Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 45 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6. Nachlässe nach Preisliste Nr. 6. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 224. Montag, 25. September 1939. 87. Jahrgang.

Die englische Friedenssabotage.

Sensationelle Erklärung Rods-Smiglys. — Anerkennung der Gegner für die deutsche Wehrmacht. — Rückhaltlose Bewunderung im neutralen Ausland.

wt. Die Welt steht unter dem Eindruck des Berichtes über den polnischen Feldzug, der an Hand einer sachlichen und nüchternen Darstellung die ungeheure Schlagkraft der jungen deutschen Wehrmacht zum Ausdruck bringt. Äußerungen ehemals führender polnischer Kreise geben zu dem amtlichen deutschen Bericht einen Kommentar, wie er wirkungsvoller nicht geschrieben werden könnte. Ein hoher geistlicher Würdenträger Rumäniens hatte eine Aussprache mit Staatspräsident Mościcki und Marschall Rydz-Smigly. Dabei sagte Mościcki, der auf den rumänischen Geistlichen einen völlig gebrochenen Eindruck machte, nun werde es noch einmal 150 Jahre dauern, bis Polen wieder erstehen könne. Dabei habe er kein schlechtes Wort gegen Deutschland gebraucht. Man habe, so äußerte Mościcki, die Qualität der deutschen Armee gekannt, aber nicht gewußt, daß die deutsche Aufrüstung in den letzten vier Jahren quantitativ so weit gekommen sei. Es sei unheimlich gewesen, wie schnell die deutschen Truppen in Polen vorgingen. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß deutsche Flieger vergiftete Bonbons abgeworfen hätten, erklärte Mościcki, davon könne keine Rede sein. Geradezu sensationell ist die Feststellung Rydz-Smiglys, daß er bereits am zweiten Tage gesehen habe, daß der Krieg verloren sei. Alle Verbindungen seien abgebrochen gewesen, jede Armeegruppe habe für sich gekämpft. An diesem zweiten Tag sei er seit entschlossen gewesen, Frieden zu machen. Die Engländer hätten jedoch erklärt, das dürfe er auf keinen Fall tun. Sie würden Polen zu Lande, zu Wasser und in der Luft wirksam zu Hilfe kommen. Die polnische Regierung habe von englischen Stellen sogar die Nachricht erhalten, daß die Engländer schon auf der Westerplatte kämpften. Diese Bemerkung Rydz-Smiglys illustriert die frivole Brutalität Englands. Es hat Polen nicht nur in den Krieg hineingetrieben, sondern, genau so wie den Vermittlungsversuch Mussolinis, auch die Verhandlungsbereitschaft Polens sabotiert. Es äußerte die polnische Armee seinem, gegen Deutschland gerichteten Vernichtungswillen, und lieferte das polnische Volk dem Elend eines harten Krieges aus. Das sind die englischen Kriegshetzer, die mit Humanitätsphrasen ganz Europa in den Krieg zu treiben suchen.

Wie niederschmetternd die Wucht des deutschen Angriffes auf die Polen wirkte, zeigt die Aussprache, die der Vertreter eines bulgarischen Blattes mit einem geflüchteten höheren polnischen Generalstabsoffizier hatte. Die Polen, so sagte der Generalstäbler, seien nicht darauf gefaßt gewesen, daß die Deutschen über so viele Panzer und Flugzeuge verfügen könnten. Auf einem Abschnitt von einem Kilometer seien Tausende von Panzerkraftwagen und von Flugzeugen von den Deutschen eingesetzt worden. Die deutschen Truppen stellten bewegliche Festungen dar, die mit den polnischen Waffen aufzuhalten nicht möglich gewesen sei. Die polnische Luftwaffe habe sich verzweifelt geschlagen, aber die technische Überlegenheit des Gegners sei viel zu groß gewesen. Er habe eine höhere Kriegsschule und Spezialkurse im Ausland besucht, so sagte der Offizier, aber alles das, was er in der Kriegstechnik gewußt habe, sei der deutschen Kampfmethode gegenüber nutzlos gewesen.

Auch die Briten können sich dem Eindruck der militärischen Leistungen Deutschlands nicht entziehen. Der Londoner Korrespondent der dänischen Zeitung „National-Tidende" berichtet, daß englische Militär-Sachverständige den schnellen deutschen Sieg vor allem der engen Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und motorisierten Einheiten zuschreiben. In Holland wird die strenge Sachlichkeit und Ruhe des deutschen Rechenschaftsberichtes hervorgehoben. Man hat ein klares Bild von der ungeheuren Schlagkraft der deutschen Armee gewonnen und verschließt sich nicht vor der Bedeutung, die diese Tatsache für die Weiterentwicklung der Dinge haben muß. Die neue deutsche Kriegskunst hat, so sagt das estnische Blatt „Rahvaleht" in Polen ihre Feuerprobe bestanden. Die deutschen Armeen seien wie ein Sturmwind, der auf seinem Wege alles niederwirft, über Polen dahingebraust. Die polnische Strategie habe sich von Anfang an als unfähig erwiesen. Demgegenüber hebt der militärische Sachverständige die klaren Ziele der deutschen Heeresleitung und ihren unerschütterlichen Willen hervor, die Ziele durch Zusammenarbeit aller Armeen und Armeegruppen zu erreichen.

Bericht des Oberkommandos.

Stukas über Warschau. — Acht französische Flugzeuge abgeschossen. — U-Boot versenkt englischen Zerstörer.

Berlin, 25. Sept. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Osten vollzogen sich die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie am 24. 9. überall reibungslos und im Einvernehmen mit den russischen Verbänden.

Im wiederholten Einsatz haben Sturzkampfflieger militärisch wichtige Ziele in Warschau mit Erfolg angegriffen.

Im Westen an einzelnen Stellen Spähtrupp- und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. Acht französische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Zerstörer. Auch die Handelskriegsführung zeitigte wiederum gute Erfolge.

Europa „noch nicht tatsächlich im Kriege".

Mussolini über die gegenwärtige Lage.

Rom, 23. Sept. Anläßlich des Empfanges der führenden politischen Leiter von Bologna im Palazzo Venezia hat Mussolini seit Monaten zum ersten Male in einer Rede zur Lage Stellung genommen. „Wir treffen uns hier", so erklärte der Duce im wesentlichen, „in einer stürmischen Zeit, die nicht nur die europäische Karte, sondern vielleicht die der Kontinente aufs Spiel setzt. Es ist nichts natürlicher, als daß diese gewaltigen Ereignisse und ihre Rückwirkungen auf Italien bei uns eine starke innere Anteilnahme ausgelöst haben."

Von den von freimaurerischer und jüdischer Seite verbreiteten verlogenen Gerüchten ausgehend, führte der Duce aus, das italienische Volk wisse, daß man den Steuermann, besonders wenn er auf stürmischer Fahrt ist, nicht stören, noch jeden Augenblick von ihm Nachrichten über den Kurs verlangen dürfe.

„Wenn ich einmal wieder auf dem Balkon erscheine", rief Mussolini, „und das ganze italienische Volk zusammentreten werde, um meine Stimme zu hören, wird das nicht geschehen, um ihm ein Bild der Lage zu entwerfen, sondern um ihm wie seinerzeit am 2. Oktober 1935 oder am 9. Mai 1936 Entscheidungen, und zwar Entscheidungen von geschichtlicher Tragweite anzukündigen.

Vorläufig ist das nicht der Fall. Unsere Politik ist in der Erklärung vom 1. September festgelegt worden, und es besteht kein Grund sie abzuändern. Sie entspricht unseren nationalen Interessen, unseren nationalen Vereinbarungen und Pakten und dem Wunsche aller Völker, einschließlich des deutschen Volkes, den Konflikt zum mindesten zu lokalisieren. Übrigens befindet sich Europa nach der Liquidierung Polens noch nicht tatsächlich im Kriege. Die Massen der Heere sind noch nicht aufeinandergeprallt. Man kann den Zusammenstoß vermeiden, wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, daß es eine sinnlose Illusion ist, Positionen aufrechterhalten oder — noch schlimmer — wiederaufrichten zu wollen, die die Geschichte und die Dynamik der Völker verurteilt haben. Die Regierungen von Paris und London haben gewiß mit der klugen Überlegung, den Konflikt nicht ausdehnen zu wollen, bisher gegenüber der russischen „vollendeten Tatsache" nicht reagiert. Daraus ergibt sich aber, daß sie die moralische Rechtfertigung für die Rückgängigmachung der vollendeten deutschen Tatsache in Frage gestellt haben. In einer Lage, die wie die derzeitige voller Unbekannten ist, hat sich bei den Massen des italienischen Volkes spontan die Losung verbreitet: sich militärisch vorbereiten, um jeder Möglichkeit entgegentreten zu können, jedem möglichen Friedensversuch unterstützen und wachsam und schweigsam arbeiten. Das muß so sein und ist der Stil des Faschismus".

Der Duce hat, wie die amtliche Meldung über seine Rede im Palazzo Venezia hinzufügt, mit klarer und fester Stimme gesprochen und seine Worte bei den wichtigsten Punkten und Stellen mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Nach seiner Rede, die oft durch stürmischen Beifall unterbrochen wurde, haben die faschistischen Leiter eine begeisterte Treuekundgebung für den Duce veranstaltet, wobei jeder einzelne ihm in persönlicher Nähe seine grenzenlose Hingabe und seinen unerschütterlichen Glauben zum Ausdruck brachte. Nach dieser Treuekundgebung hat sich der Duce noch längere Zeit mit den politischen Leitern und besonders mit den ihm persönlich bekannten alten Kämpfern unterhalten.

✣

wt. Die italienischen Zeitungen stehen völlig im Zeichen der Mussolini-Rede. Noch sei es nicht zu spät, so sagt das halbamtliche „Giornale d'Italia" und die verantwortlichen Stellen sollten sich überlegen, daß der Zusammenstoß im Westen, ganz abgesehen von der doktrinären Stellungnahme, vor allem zahllose Opfer an Menschenleben fordern und die Zerstörung ihrer Kulturgüter und ihrer Machtstellung herbeiführen würde. Indem die Westmächte sich zwar mit Deutschland, aber nicht mit Rußland im Kriegszustand betrachteten, weil sie offendar die Ausdehnung des Konfliktes auf Asien und deshalb auf eine für ihre imperialen Interessen besonders gefährdeten Zone fürchteten, hätten sie jeden Vorwand verloren, um gegen Deutschland ins Feld zu ziehen. In der holländischen Presse betrachtet man die Rede Mussolinis als eine Warnung an die Westmächte. Das „Handelsblad" spricht von der Möglichkeit, daß, falls die Westmächte den Rat Mussolinis ungeachtet ließen, Italien seinerseits den Zeitpunkt für gekommen erachten könne, einzugreifen. Die gleiche Bewertung findet die Ansprache des Duce in dem Brüsseler Blatt „Vaas Neel", das davon spricht, daß die italienische Regierung eines Tages ernste Entschließungen fallen könnte, wenn der Friede zulange auf sich warten lassen würde. Auch die amerikanischen Zeitungen heben besonders die Stelle aus der Mussolini-Rede hervor, wo er von der Möglichkeit von Entscheidungen von geschichtlicher Tragweite sprach.

„Weiteren Aufgaben entgegen!"

as. **Berlin**, 25. Sept. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Am Sonntag waren drei Wochen verflossen seit dem Ultimatum Englands und Frankreichs an die Reichsregierung. Wenn diese beiden Regierungen wirklich glaubten, durch ihr Vorgehen das Schicksal des in Versailles geschaffenen polnischen Staates wenden zu können, so gibt die Antwort darauf die erste ausführliche und zusammenfassende Darstellung des OKW. über den Kampf in Polen. „Der Feldzug in Polen ist beendet" so beginnt diese Darlegung jenes in der Geschichte einzig dastehenden Siegeszuges deutscher Truppen. Das ist eine überaus deutliche Feststellung, die nirgends überhört werden kann, am wenigsten dort, wo die Militärsachverständigen noch bis vor kurzem von dem Zweifrontenkrieg phantasierten, in den Deutschland verwickelt werden würde. Genau so wenig wie man hoffentlich auf der anderen Seite den Satz übersehen hat, der am Schluß dieser amtlichen Schilderung steht, die deutsche Wehrmacht „sieht mit siegbaftem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen".

In dem Augenblick, in dem Deutschland diese stolze Bilanz zog, hat Mussolini in einer großen, überall stark beachteten Rede England und Frankreich davor gewarnt, Positionen aufrecht erhalten zu wollen, die durch Geschichte und Völkerdynamik unhaltbar geworden sind. Diese Rede des Duce stellt damit noch einmal die Verantwortung der Westmächte fest. Ein Teil der neutralen Presse schöpft aus diesem neuen Appell an die Westmächte Hoffnungen. Andere Blätter, so das Madrider „ABC", glauben demgegenüber, daß nach den Reden Chamberlains und Daladiers die Türen bereits endgültig zugeschlagen seien.

Dabei scheint man sich auch in den westlichen Demokratien doch mehr und mehr zu der Erkenntnis durchzuringen, daß man auf militärische Erfolge überhaupt nicht, oder — wie man in den demokratischen Blättern auszudrücken beliebt — so schnell nicht rechnen kann. So meint denn auch der frühere französische Handelsminister Paul Baudin, daß der Wirtschaftskrieg die beste und fast allein wirksame Waffe der Alliierten sei, ist aber vorsichtig genug hinzuzufügen, daß auch hier nicht mit sofortigen Erfolgen zu rechnen sei. Wir wollen das dahin berichtigen, daß auch hier überhaupt nicht mit einem Erfolg für die Demokratien zu rechnen ist. Wenn England sich jetzt veranlaßt sah, sämtliche in England befindlichen Buttervorräte zu beschlagnahmen, wenn heute schon in England über Holzmangel geklagt wird, so zeigt das, daß der Handelskrieg für die Herren Engländer ein sehr zweischneidiges Schwert ist. Die Bilanz sieht auch hier, obwohl England diesen Handelskrieg mit aller Schärfe gegen die Neutralen führt, wesentlich anders aus, als die englischen Kriegstreiber glaubten hoffen zu können.

In dieser für die westlichen Demokratien also keineswegs leichten Situation, verspürt man in Amerika Neigung, den Demokratien Hilfestellung zu leisten. Es ist ja bekannt, daß zur Zeit der Kampf um die Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes, das heißt um die Möglichkeit geht, England und Frankreich Waffen zu liefern. Der Senat wird sich heute mit dieser Frage erneut zu befassen haben. In diesen Kampf greift nun die amerikanische Regierung mit einer freilich leicht zu durchschauenden Zweckhetze ein. U-Boote, so erklärte nämlich Roosevelt in einer Pressekonferenz, deren Nationalität nicht feststehe, aber keinesfalls zur USA.-Marine gehörten, seien in der Nähe der amerikanischen Küste gesichtet worden. Es ist klar, daß Amerika wieder einmal als bedrohte hingestellt und daß die Argumente Lindberghs, der in seiner Rede für die Aufrechterhaltung der Neutralität, auf den Schutz Amerikas durch den Ozean, hinwies, widerlegt werden sollen. Damit ist einer neuen sinnlosen Hetze gegen Deutschland Tür und Tor geöffnet, denn wenn auch Roosevelt von U-Booten unbekannter Nationalität sprach, so weiß doch in Amerika jedes Kind, was damit gemeint sein sollte. Mit solchen Mitteln hoffen die amerikanischen Kriegshetzer das Parlament zur Aufhebung des Neutralitätsgesetzes zu bringen und allen Bemühungen, die auf eine Lokalisierung des Konfliktes gerichtet sind, entgegenwirken zu können.

Große Offensive der Japaner.

Schanghai, 24. Sept. **Japanische Streitkräfte eröffneten Samstag nach dem japanischen Heeresbericht eine große Offensive südlich von Hankau. Der Angriff wurde auf einer Front von über 250 Kilometer vorgetragen. Am linken Flügel landeten nachts japanische Streitkräfte im Rücken der chinesischen Truppen. Die Chinesen zogen sich in Richtung auf Tschangscha zurück. Der Rückzug gestaltete sich infolge Eingreifens starker japanischer Luftstreitkräfte zu einer regelrechten Flucht.**

Parade deutscher und russischer Truppen in Brest

Die junge slowakische Armee stand ihren Mann.

Berlin, 24. Sept. Zum heutigen Tagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Bei der Fortsetzung der deutschen Truppenbewegungen auf die Demarkationslinie, von der der heutige Wehrmachtsbericht spricht, wurde in Brest-Litowsk, der östlichen Säule des polnischen Festungskreises — von dem heute noch der Einnahme von Demblin nur noch der nördliche Pfeiler Modlin sich hält — eine besonders feierliche Form der Ablösung gewählt. An diesem militärisch bedeutsamen Punkt, an dem 1795 der russische General Suwerow vor der dritten Teilung Polens das polnische Heer vernichtete, wurden nicht nur die Gefechtsabschnitte von den sowjetrussischen Truppen übernommen; vielmehr marschierten sich hier die deutschen Truppenteile und diejenigen der Roten Armee zum Parademarsch und zogen unter Musik an den örtlichen militärischen Führern beider Heere vorüber.

Bei den Operationen die am Südrand des bisherigen polnischen Staates, in den Karpathen, durchgeführt wurden, hat unter den vielerlei Schwierigkeiten, die das dortige unwegsame Gelände bietet, die junge slowakische Armee in anerkennenswerter Weise mitgewirkt. Der Einsatz dieser erst seit dem Frühjahr aufgestellten Truppe hat bewiesen, über wie gute militärische Fähigkeiten die Führung des slowakischen Heeres verfügt und welcher Kampfgeist die Soldaten der Slowakei beseelt. Das feindselige Verhalten der Polen gegenüber ihren slowakischen Nachbarn bei der großen Krise des vorigen Herbstes und des letzten Frühjahrs und die rücksichtslose Art, in der die Warschauer Regierung zahlreiche von

Slowaken bewohnte Ortschaften in den Karpathen besetzen ließ, hatte in der Slowakei eine gewaltige Erbitterung hervorgerufen. Das Unrecht, das die Polen ihnen zugefügt hatten, jetzt wieder gutmachen zu können, war der Ehrgeiz des slowakischen Heeres. An der Seite der deutschen Kameraden hat es in den letzten drei Wochen seinen Mann gestanden.

Heeresbericht der Roten Armee.

Moskau, 24. Sept. Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 23. September lautet folgendermaßen:

„Die Truppen der Roten Armee haben am Morgen des 23. September den Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie begonnen, die von der deutschen und der russischen Regierung festgelegt worden ist. Sie besetzten die Städte Stryj und Gorodok und sind auf der Linie westlich von Bialystok bis Brest-Litowsk—Kowel—Włodzimierz-Wolynski—Lemberg weiter vorgerückt.

Im Verlauf der Operationen zur Säuberung der Gebiete der Westukraine und des westlichen Weißrußland haben die Truppen der Roten Armee kleinere Abteilungen des polnischen Heeres nordwestlich von Grodno und nordöstlich von Brest-Litowsk aufgerieben. Nach unvollständigen Angaben wurden am 22. September bei der Liquidierung einer Gruppe des polnischen Heeres nordöstlich von Kowel über 8000 Soldaten und Offiziere gefangengenommen, sowie 2000 Pferde und einige Eisenbahntransporte mit verschiedenem Kriegsmaterial erbeutet."

Austausch der Ratifikationsurkunden

zum deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt.

Berlin, 24. Sept. **Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Weizsäcker und der Botschafter der UdSSR. in Berlin, A. Schkwarzew, nahmen heute im Auswärtigen Amt den Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 vor. Der Vertrag ist bekanntlich schon mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.**

Wieder diplomatische Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion.

Budapest, 24. Sept. Amtlich wird die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion gemeldet. Der Legationsrat an der ungarischen Gesandtschaft in Warschau, Kristoffy, wurde zum Gesandten in Moskau ernannt. Die Sowjetregierung gab ihr Agreement zu dieser Ernennung.

Das Staatsbegräbnis für von Fritsch

Am Dienstag Staatsakt vor dem Ehrenmal Unter den Linden.

Berlin, 25. Sept. (Funkmeldung.) Für den am 22. September vor dem Feinde gefallenen Generaloberst Freiherr von Fritsch hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Staatsbegräbnis befohlen. Der Staatsakt findet am 26. September, 11 Uhr vormittags, auf dem Platz vor dem Ehrenmal Unter den Linden statt. Anschließend erfolgt die feierliche Überführung zum Invalidenfriedhof.

Nachruf des Heeres.

Berlin, 24. Sept. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, erließ nachstehenden Nachruf für den vor dem Feinde gefallenen Generaloberst Freiherrn von Fritsch:

„Am 22. September fiel in Polen bei der Durchführung einer gewaltsamen Erkundung vor Warschau in vorderster Linie Generaloberst Frhr. von Fritsch, Chef des Artillerie-Regiments 12. Am ersten Tage an der Seite seines Artillerie-Regiments ins Feld gerückt, ist er dem Heere, dem er wahrhaft vorgelebt hat, nun auch in letzter, bedingungsloser Hingabe vorausgestorben. Tief erschüttert und in aller Trauer — doch voll großen Stolzes — steht das Heer an der Bahre dieses großen Soldaten."

Von links: Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder. — Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring. — Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch. (Weltbild-Archiv, K.)

Melancholisch, traurig, eigenartig...

Die Stimmung in England und Frankreich. — Was der „Daily Herald" zu kritisieren hat. — Die Eindrücke neutraler Beobachter. — Rückhaltlose Anerkennung der Verhältnisse in Deutschland.

wt. Kriege werden nicht nur mit Waffen geführt. Die Stimmung im Alltag der Heimat ist ein wesentliches Element im Kriegsverlauf. Unter diesen Blickpunkten sind die zahlreichen Meldungen aus London und Paris bemerkenswert, die die Haltung der englischen und französischen Bevölkerung kennzeichnen. Die jugoslawische Zeitung „Politika" veröffentlicht einen ganzseitigen Bericht ihres Londoner Vertreters, der ein Bild von der wahren Stimmung in England vermittelt. Er schreibt u. a., die Schließung der Theater und Lichtspielhäuser wirke sich auf die arbeitenden Menschen in London schädlich aus, die der Zerstreuung bedürften und auch nicht die kleinste Möglichkeit dazu hätten. Der Londoner „Daily Herald" übt scharfe Kritik an der Evakuierung von Frauen und Kindern in England. Der Evakuierungsplan sei einem Fiasko nahe, das sich leicht zu einer Tragödie entwickeln könne. Das Blatt berichtet, daß die Evakuierten bereits wieder versuchten, in ihre Heimat zurückzukehren. Des weiteren berichtet „Daily Herald" von der außerordentlichen Teuerung in den Gebieten, in denen die Evakuierten untergebracht seien. In Tausenden von Quartieren herrsche eine unerträgliche Feindseligkeit. In einem anderen Artikel des gleichen Blattes beschäftigt sich der marxistische Journalist Francis Williams mit der Schwäche, die sich auf allen Gebieten der englischen Kriegführung zeige. Es sei sehr wohl möglich, so schreibt Williams, daß das Versagen der Regierung auf charakterliche Gründe zurückgehe, und daß Fehler nicht behoben werden könnten, solange die jetzigen Männer am Ruder blieben. Eine Planung auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Hilfsquellen und eine zentrale Kontrolle der großen Industrien seien Gedankengänge, deren die politische Philosophie und Gedankenwelt der jetzt führenden Männer wesensfremd gegenüberständen. In einer Rundfunkansprache versuchte Sir Samuel Hoare, Mitglied des Kriegskabinetts, die Engländer über verschiedene Erscheinungen im öffentlichen Leben, die lebhafte Unruhe erweckt haben, zu beruhigen. Dabei erklärte er die Massenarbeitslosigkeit für „zeitweilig". Er schloß mit dem Ausruf: „Zuviele Arbeiter sind bereits entlassen worden." Ein authentisches Geständnis der schweren wirtschaftlichen Zerrüttung in England.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Frankreich. Damen, die am Samstag aus Frankreich zurückkehrten, gaben über ihre Fahrt eine Schilderung, in der betont wird, daß der Unterschied zwischen der Stimmung in Frankreich und Deutschland geradezu verblüffend sei. Alle Menschen in Paris trügen Gasmasken bei sich, die sogar an Kinderwagen angehängt seien. Paris scheine auf dem Sprung zu liegen, um sich gegen Luftangriffe zu schützen, eine Stimmung, die man in den deutschen Städten überhaupt nicht kenne. Der Pariser Korrespondent des griechischen Blattes „Elefthoron" schildert, wie melancholisch, wie traurig, wie eigenartig das Gesicht der französischen Hauptstadt sich zeige.

Im Gegensatz zu diesen Darstellungen stehen die Berichte neutraler Beobachter über das Leben in Deutschland. Das deutsche Volk, so betont die belgische Zeitung „Libre Belgique", marschiere mit seiner Führung durch dick und dünn. Wenn die Alliierten darauf warten wollten, daß die Deutschen den Nationalsozialismus verbannten, dann werde der Krieg hundert Jahre dauern. In zahlreichen Meldungen kommt die Feststellung der gesicherten Ernährungslage und der vorbildlichen Organisation der Ernährungswirtschaft in Deutschland zum Ausdruck. Das Großdeutsche Reich, so schreibt der norwegische Professor für Wirtschaftsgeographie Anton Mohr in einem Artikel im „Aftenbladet", sei heute wohl stärker als die Mittelmächte im Kriege 1914/18 zusammengenommen. Das gelte in erster Linie hinsichtlich der Versorgungsfrage. Denn heute könne Deutschland nicht mehr mit Erfolg blockiert werden. Auch dieser neutrale Gelehrte unterstreicht das unerschütterliche Vertrauen aller Deutschen auf den Führer und seine Sache. Das deutsche Volk sei tief davon überzeugt, daß es sich jetzt um die Wiedergutmachung eines Unrechtes handele, die England mit allen Mitteln zu verhindern suche.

Die Beisetzung Calinescus.

Auszeichnung des Toten durch den König.

Bukarest, 24. Sept. In Gegenwart des Königs Carol, der Mitglieder der Regierung, des Diplomatischen Korps, der obersten Zivil- und Militärbehörden und der Familienmitglieder des Ermordeten fand am Sonntagvormittag das Staatsbegräbnis für den Ministerpräsidenten Calinescu statt, das von einem Trauergottesdienst umrahmt war. In den Gedenkreden, die u. a. der Patriarch und der Ministerpräsident hielten, wurde dem Wirken Calinescus Anerkennung gezollt. Nach der Trauerfeier wurde der Sarg unter militärischen Ehrenbezeigungen durch die von einer ungeheuren Menschenmenge gesäumten Straßen von der Geistlichkeit und den hohen Trauergästen zum Nordbahnhof geleitet und nach Curtea übergeführt, wo am Nachmittag das Begräbnis stattfand. König Carol verlieh dem Toten die höchste rumänische Auszeichnung, den Carol-Orden 1. Klasse.

Kampf um die Waffenausfuhr in USA.

Man rechnet mit einer monatelangen Sondertagung des amerikanischen Bundeskongresses.

Washington, 24. Sept. **Mit einer über das ganze Land verbreiteten Rundfunkrede wird am Dienstag der frühere Fliegerhauptmann Rickenbacker, der im Weltkrieg hervorgetreten ist, die von den Gegnern des Roosevelt-schen Neutralitätsprogramms eröffnete Aufklärungskampagne einleiten. Rickenbacker, der jetzt seit Jahren Direktor einer der größten amerikanischen Luftverkehrsgesellschaften ist, vertritt, wie Associated Preß berichtet, den Standpunkt, daß die Aufhebung des Waffenembargos einen Produktionsaufschwung herbeiführen werde, der mit dem Bankrott enden müsse, sobald die Kaufkraft der kriegführenden Staaten erschöpft sei.**

✣

Seit dem Zusammentritt des Kongresses hat in der amerikanischen Öffentlichkeit ein gewaltiges Ringen um das Waffenembargo eingesetzt, dessen Ausmaß und Kräfteverhältnis in der kriegshetzerischen, dem Neutralitätsgesetz feindlichen Presse absichtlich falsch wiedergegeben werden. Die Volksmassen scheinen sich allmählich bewußt zu werden, worum es geht. Sie schrecken daher vor der Aufhebung des Embargos zurück. Die Isolationisten sind zwar noch in der Minderheit, aber sie scheinen besser organisiert und entschlossener als die Interventionisten zu sein. In hiesigen eingeweihten Kreisen wird jetzt bereits eine wochen-, wenn nicht monatelange Sondertagung vorausgesagt, deren Ausgang davon abhängt, ob es der Isolationsgruppe gelingen wird, durch freie Kongreßaussprache weiterhin die öffentliche Meinung zu beeinflussen und den zu erwartenden parlamentarischen Manövern der Rooseveltanhänger zu begegnen. Oft hört man die Befürchtung, daß ein Zwischenfall die Stimmung umschlagen lassen könne. Auch spielt die Profitgier der Industrie und der Druck, den sie auf die Regierung und die Volksvertreter ausüben, eine Rolle. Augenblicklich scheint jedoch der Isolationismus im Steigen begriffen zu sein, denn die Flut der Briefe, die den Abgeordneten und Senatoren aus ihren Wahlkreisen zugehen und die die Beibehaltung des Embargos fordern, ist ungeheuer. Der Posteingang im Senat in den letzten Tagen brach alle Rekorde und schwankte zwischen 170 000 und 250 000 Briefen täglich. Der demokratische Senator Lucas aus Illinois beispielsweise gab bekannt, daß er täglich 10 000 Protestbriefe erhalten habe und daher wahrscheinlich in das Isolationistische Lager übergehen werde.

Die beiden großen Chikagoer Zeitungen „Chikago Tribune" und das Hearst-Blatt „Herald American" haben der isolationistischen Tendenz des Mittelwestens bereits Rechnung getragen und fordern jetzt die Beibehaltung des Neutralitätsgesetzes. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß auch die Amerikanische Legion auf ihrer Jahrestagung in der nächsten Woche in Chikago sich gegen die Beseitigung des Waffenembargos, aber für stärkste eigene Aufrüstung aussprechen wird, was im ganzen Land größten Eindruck machen würde.

Wie stark Lindberghs Appell wirkte, geht aus den den Zeitungen eingesandten Briefen hervor. Die meisten Leserbriefe in den letzten Tagen protestieren schärfstens gegen die schmutzigen persönlichen Angriffe und Verdächtigungen durch die Hetzerin Dorothy Thompson, die Lindbergh zu erledigen versuchte. Daß außer dem Gefühlsmoment und den Wirtschaftsinteressen auch rein innenpolitische Erwägungen mitspielen, betonte Alfred Ladon, der bei seiner Abreise aus Washington erklärte, Roosevelt könnte dem Land keinen größeren Dienst erweisen, als klar und deutlich auf die dritte Amtsperiode zu verzichten. Das USA-Volk werde solange der Lauterkeit seiner Motive und der Ehrlichkeit seines Neutralitätswillens nicht trauen. Die Beseitigung des Embargos wäre eine Leichtigkeit, wenn Roosevelt diesen Verzicht leisten würde.

Sie pfeifen auf die Neutralität.

Neue englische und französische Völkerrechtsverletzungen.

wt. Wieder haben sich über das Wochenende eine Reihe flagranter Neutralitätsverletzungen durch England und Frankreich zugetragen. Die zur venezuelanischen Kriegsflotte gehörende Jacht „Leandro" des Präsidenten von Venezuela wurde dieser Tage innerhalb der venezuelanischen Hoheitsgewässer von einem britischen Kriegsschiff zum Halten gezwungen. Das englische Schiff gab auf den Bug der Präsidentenjacht einen Warnschuß ab und befahl zu halten. Trotz energischen Protestes wurde das Schiff bis in den letzten Winkel von der Prisenmannschaft des britischen Kriegsschiffes durchsucht. Es handelt sich hierbei um einen Vorfall, der im internationalen Völkerleben einzig dasteht. Bezeichnenderweise hat die britische Lügenzentrale über den Zwischenfall bisher nichts verlauten lassen.

Großes Aufsehen erregen in der brasilianischen Öffentlichkeit die Erklärungen eines Vertreters norwegischer Papierfabriken in Uruguay, der offiziell darüber unterrichtet wurde, daß durch die Nordsee nur die Sendungen von Zeitungspapier ungehindert durchgelassen werden, die für Blätter bestimmt sind, die die englische Politik der Hungerblockade verteidigen. Dazu bemerkt das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Gazeta de Noticias" u. a., daß hier der Versuch gemacht werde, die öffentliche Meinung des amerikanischen Kontinents von der neutralen Haltung abzubringen. Die Zeitung fügt hinzu, daß die Vertreter dieser Theorie sich jedoch gewaltig irrten, wenn sie glaubten, sich mit solchen Methoden die Sympathie der unabhängigen Presse Südamerikas erringen zu können.

Nach einer Meldung der Agentur Belga in Brüssel wird der belgische Dampfer „Albertville", der den Dienst nach Belgisch-Kongo versieht, seit acht Tagen in Dover zurückgehalten. Einige hundert Passagiere dieses Dampfers seien von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, da man ihnen weder erlaube an Land zu gehen, noch sich funkentelegraphisch mit ihren Angehörigen zu verständigen. Aus Luxemburg kommt die Nachricht, daß am Samstagnachmittag ein französisches Aufklärungsflugzeug in 100 Meter Höhe luxemburgisches Hoheitsgebiet überflog. Auch am Sonntag überflogen mehrere französische Flugzeuge das Gebiet des Großherzogtums Luxemburg. Von unterrichteter Seite wird dazu ergänzt, daß es sich nicht um Ausnahmefälle handele, sondern daß derartige Verletzungen der luxemburgischen Neutralität durch französische Flieger schon des öfteren vorgekommen seien.

„Vollkommene Übereinstimmung."

Neues Treffen zwischen Daladier und Chamberlain.

London, 24. Sept. Die Ministerpräsidenten von England und Frankreich sind auf englischem Boden zusammengetroffen. Daladier war dabei von General Gamelin, Admiral Darlan und dem Rüstungsminister Daubry begleitet; Chamberlain von Lord Halifax und dem Minister Lord Chatfield. Als Treffort hatte man vorsichtshalber nicht London, sondern ein kleines Städtchen in einer ländlichen Grafschaft gewählt. In der Mitteilung, die über das Zusammentreffen ausgegeben wurde, wird in üblicher Weise die „vollkommene Übereinstimmung in den gegenseitigen Auffassungen" betont.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Rolshofen; für Stadtnachrichten, Bezirks und Wirtschaftsteil: Willi Pempel; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Schorr; für den Bildendienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 6 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Generaloberst von Bock

Generaloberst Keitel

Generaloberst List

Generaloberst von Rundstedt

General der Artillerie Halder (5 Scherl-Wagenborg-M.)

General der Artillerie von Reichenau (Weltb.-Wagenborg-M.)

Der Feldzug in Polen.

Der Wehrmachtsbericht über Vorgeschichte, Anlage, Verlauf und Abschluß.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet.

In einer zusammenhängenden Kette von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder versprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reserve-Divisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen.

Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen.

Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslosem Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Hela. Daß er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewollten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Bevölkerung.

Anlage und Ablauf der Operationen.

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verstärkten, daß Polen, bauend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen werde, wurden in fortgesetzten Prüfungen die wahrscheinlichen Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdes bekannt gewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung. In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabschefs und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

1. Polnische Absichten.

Die Verfolgung der allgemeinen und wehrwissenschaftlichen Literatur Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische private und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatten. Publizistische Forderungen der Tagespresse sowie rednerische Ergüsse polnischer Militärs verstärkten diese Eindrücke. Der im Zuge der polnischen Mobilmachung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte durfte als letzte Bestätigung dieser Absichten gelten.

Die polnische Heeresleitung lebte in Unterschätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es hier mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zumindest in einem gewissen Ausmaß offensiv führen zu können. Der beherrschende Gedanke war, den Freistaat Danzig sofort zu besetzen, Ostpreußen von drei Seiten ansugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnürte Insel einzunehmen. Zu diesem Zweck fand folgende Kräftegruppierung statt: Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau, ebenso befähigt, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, den eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridor-Armee war, den Freistaat Danzig zu besetzen, um dann auch von dieser Seite offensiv gegen Ostpreußen vorgehen zu können.

Um dieser Operation die notwendige Rückendeckung zu geben, wurde im Raume von Polen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffes gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffes bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr aufmarschierenden polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre frontale Aufstellung im Raume um Posen bedrohte sie somit durch ihre bloße Existenz jede deutsche Angriffsoperation aus dem mittleren Oberschlesien und aus Pommern in der tiefen Flanke. Die polnische Südarmee im Raume Krakau—Lemberg war nach Aufstellung der polnischen Heeresleitung stark genug, um die wichtigen Industriegebiete zu schützen. Sie konnte je nach dem Verlauf der Operation nach zu weiteren Einsätzen herangezogen werden, sei es zur direkten Hilfeleistung der anderen polnischen Armeen, sei es zum Angriff gegen das für Deutschland lebenswichtige oberschlesische Industriegebiet.

2. Ziel und Anlage der deutschen Operationen.

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres — Generaloberst von Brauchitsch (Chef des Generalstabes General der Artillerie Halder) — zwei Heeresgruppen gebildet:

a) die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generaloberst von Rundstedt (mit Generalleutnant von Manstein als Chef des Generalstabes).

b) Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generaloberst von Bock (mit Generalleutnant von Salmuth als Chef des Generalstabes).

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: die Armee des Generaloberst List, die Armee des Generals der Artillerie von Reichenau und die Armee des Generals der Infanterie Blaskowitz.

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt: die Armee des Generals der Artillerie von Kluge und die Armee des Generals der Artillerie von Küchler.

Aufgaben der beiden Heeresgruppen.

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals von Reichenau aus dem Raum um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustoßen. Zur Abschirmung der rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee des Generaloberst List aus Oberschlesien und am Nordrand der West-Beskiden in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befindlichen polnischen Kräfte zu stellen, um sie dann mit den von Süd nach Nord aus dem slowakischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Osten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals von Reichenau sollte die Armee des Generals Blaskowitz aus dem Raum östlich von Breslau ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau getaffelt vorgehen, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raum Posen aufzufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie von Kluge in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen Graudenz angesetzten Gruppe dann in allgemein östlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die zweite Armee des Generaloberst von Bock unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Küchler hatte den Auftrag, aus Ostpreußen über den Narew und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzustellen bzw. Warschau von Osten abzuriegeln.

Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen, unter Umständen der Rückzug über die Weichsel doch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfassung hinter San und Bug abzufangen.

Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend geleistet. Das erste große Operationsziel, möglichst starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit das des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden.

Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einkesselung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden polnischen Truppen im Raume von Radom. Vorgeworfene Kräfte der Armee von Reichenau verlegten alsdann vor den Toren Warschaus den polnischen Armeen in Posen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaskowitz und die Masse der Armee von Reichenau ein.

Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen, den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit. Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angesetzten polnischen Armeen. Die Gefangenenzahl, die sich aus dem in der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 300 000. Die Gefangenenzahl im gesamten aber hat bisher 450 000 überschritten. Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt schon jetzt rund 1200; das sonstige Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da.

An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt.

Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerschütterliche zähe Standhaftigkeit, die jede denkbare Krise überwanden. Ihr Angriffsschwung wurde unterstützt durch die Schwesterwaffen. Die leichte und die schwere Artillerie haben mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Eingreifen und dem der Pioniere, die befestigten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerschlagen, zu stürmen oder zu überrennen oder den Gegner dann in unaufhaltsamer Verfolgung zu vernichten.

In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorverbände, Kavallerie, Panzerabwehr und Aufklärungsverbände die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt.

Mit ihnen kämpften Schulter an Schulter die dem Heer unterstellten Formationen der SS-Verfügungstruppe.

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor Jeschonnek) wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Löhr gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerschlagen, den Luftraum in Kürze beherrscht. In engster Zusammenarbeit mit dem Heer haben in ununterbrochenem Einsetzen der Schlacht- und Sturzkampfflieger Bunkerstellungen, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie dem Heere unendlich viel Blut erspart und zum Gesamterfolg in höchstem Maße beigetragen. Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe. Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Heere erbeutet, ein letzter Rest außer Landes geflüchtet und interniert.

Zur See haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Feindseligkeiten die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden. Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil.

Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Nachrichtenverbindungen der rückwärtigen Dienste, insbesondere die Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich auch der Arbeitsdienst besonders bewährte, haben der Führung ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert.

Die seit Jahren in stiller Pflichterfüllung arbeitende Grenzwacht besetzte die rückwärtigen Armeegebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Wetter und starke Teile der Luftwaffe zwerfächlich und entschlossen bereitstanden, jeder noch so großen feindlichen Überlegenheit zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen, an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen.

Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekanntgegeben werden.

Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil einer monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit festhaftem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.

Britischer Frachtdampfer torpediert.

Mannschaft erhielt genügend Zeit zur Rettung.

Bergen. 23. Sept. Der britische Dampfer „Alenside" aus Newcastle, der mit einer Ladung Kohle von Tyne nach Norwegen unterwegs war, ist 18 Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt, torpediert worden. Die 26 Mann starke Bemannung traf am Abend in Bergen ein.

Ein Matrose berichtete, daß der Dampfer um 14.30 Uhr nach Warnung torpediert wurde. Die Mannschaft erhielt genügend Zeit, in die Boote zu gehen. Danach schoß das U-Boot sein Torpedo ab und der Dampfer sank in 10 Minuten.

General der Flieger Kesselring

General der Flieger Löhr

Generalmajor Jeschonnek

General der Artillerie von Küchler

General der Artillerie von Kluge

General der Infanterie Blaskowitz (Scherl-Archiv-M.)

Wiesbadener Nachrichten.

Bezugsregelung für Seife und Hausbrandkohle.

Am 25. 9. 1939 tritt für den Bezug von Seife, am 26. 9. 1939 für den Bezug von Hausbrandkohle folgende Neuregelung in Kraft:

Karten für den Seifenbezug.

Jeder Verbraucher erhält eine neue Seifenkarte. Diese gilt für ein Jahr. In der Zeit vom 25. 9. bis 31. 10. 1939 werden auf Grund der Seifenkarte folgende Mengen ausgegeben: auf Abschnitt „1 Stück Einheitsseife A": 75 g Feinseife oder 125 g Kernseife, auf Abschnitt „Seifenpulver A": 250 g Wasch- (Seifen-) pulver oder 200 g Schmierseife oder 125 g Kernseife (Haushaltsseife) oder ein Normalpaket (Klein) Waschmittel.

Sonderregelungen sind vorgesehen für Kinder und Kranke. Verbraucher, die bisher schon zusatzberechtigt waren (Kinder bis zu 2 Jahren, Kranke mit ärztlicher Bescheinigung und in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigte Personen) können bei der zuständigen Kartenstelle zusätzliche Seifenkarten beantragen. Bei Kindern von 2 bis 8 Jahren kann ein Antrag auf eine Zusatzmenge Waschpulver gestellt werden. Vorgesehen sind bei dieser Zusatzmenge monatlich 500 g Waschpulver. Die Zusatzkarten sind 3 Monate gültig.

Zu beachten ist die Versorgung mit Rasierseife. Für männliche Personen wird die Seifenkarte mit drei Abschnitten für den Bezug von Rasierseife ausgegeben. Dabei gilt der erste Teilabschnitt „Rasierseife" bis einschließlich 31. 1. 1940. Auf diesen Teilabschnitt kann der Verbraucher entweder ein Normalstück Rasierseife oder eine große Tube oder zwei kleine Tuben Rasiercreme beziehen.

Auch Betriebe können Bezugscheine beantragen, jedoch nur solche, deren Gefolgschaftsmitglieder besonders starker Beschmutzung ausgesetzt sind. Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, wichtige Betriebe zur Reinigung von Wäschestücken, Ausrüstungsgegenständen, Maschinen oder Kesseln. Das gleiche gilt für Anstalten, in denen Personen gemeinschaftlich untergebracht sind, vorausgesetzt, daß sie nicht bereits Seifenkarten erhalten haben.

Die besondere Behandlung der Kranken- und Entbindungsanstalten ist bestehen geblieben.

Wer seine Wäsche in einer Waschanstalt waschen läßt, hat folgendes zu beachten: Die Wäschereibetriebe können von ihren Auftraggebern auch Abschnitte von Seifenkarten oder Bezugscheine entgegennehmen. Damit sind die anfangs auftretenden Schwierigkeiten für die Wäschereien bei der Durchführung ihres Betriebes behoben.

Kundenlisten für Hausbrandkohle.

Die Versorgung mit Hausbrandkohle ist bereits soweit fortgeschritten, daß von der Einführung von Kohlenkarten abgesehen werden kann, zumal mit ausreichenden weiteren Zufuhren zu rechnen ist. Die Hausbrandverteilung wird mit Hilfe von Kundenlisten des Handels durchgeführt werden.

Den genauen Ablauf der Versorgung regelt eine Anordnung der Reichsstelle für Kohle. Diese Anordnung erfaßt neben dem Brennstoffbedarf zur Raumbeheizung und zu Kochzwecken der Hausbalte, der Geschäftsräume, der Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, der Badeanstalten, Warenhäuser, Ladengeschäfte, der Anstalten wie Krankenhäuser, Heil-, Erziehungs-, Wohlfahrtsanstalten, den gesamten Brennstoffbedarf der Landwirtschaft einschließlich der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe und den Brennstoffbedarf des handwerklichen Kleingewerbes, wie Bäckereien, Schlächtereien usw. Das Verfahren der Belieferung des Handels mit Brennstoffen, die für Zwecke des Hausbrandes bestimmt sind, die Verteilung der Kohle an die Hausbrandverbraucher, regeln die Wirtschaftsämter (oder Bürgermeister, Landräte), die hierfür besondere Weisungen und Richtlinien von der Reichsstelle für Kohle erhalten.

Die Bestimmungen der Anordnung über die Verteilung der Brennstoffe innerhalb der Wirtschaftsamtsbezirke treten ab 26. 9. 1939, die übrigen Bestimmungen am 1. 11. 1939 in Kraft.

Für Spinnstoffwaren, Schuhwaren und Leder zur Besohlung von Schuhen bleibt es zunächst bei der bisherigen Regelung.

Verschworene Gemeinschaft.

Parteigenosse sein verpflichtet.

„Ich möchte dem deutschen Volke meinen Dank aussprechen. Es hat in den letzten Wochen wirklich ein wunderbares Zeichen nicht nur seiner inneren Geschlossenheit gegeben, sondern es gab auch zahlreiche Beweise seiner wahrhaft tapferen Gesinnung." Diese Worte des Führers bei seiner Danziger Rede haben uns alle mit Stolz erfüllt. Adolf Hitler hat diese Gemeinschaft aller Deutschen in den guten Tagen der Nation immer wieder gefordert und die Partei war es, die in seinem Auftrage die Volksgemeinschaft geformt hat, die in unserer ernsten Zeit so wunderbar in Erscheinung tritt. Die Front der Heimat steht und sie bindet sich von Tag zu Tag fester, denn nur, wo gleichgesinnte Herzen auf ein Ziel gerichtet sind, wird dieses erreicht werden. Einst schwankende Volksgenossen haben diese Notwendigkeit erkannt, sie haben sich eingegliedert in die Verteidigungslinie, in die das deutsche Volk gedrängt wurde, weil es kriegslüsterne Menschen auf diese Erde gibt, die uns unseren Wiederaufstieg zur europäischen Großmacht neiden.

Das Volk stand auf, es bewährte sich und wird sich weiter bewähren. Die Aufklärungsarbeit der Partei in den Aufbaujahren, die hinter uns liegen, zeigt jetzt ihre schönsten Früchte. Die Mitgliederappelle, die am gestrigen Sonntag in den Ortsgruppen des Kreises Wiesbaden der Partei durchgeführt wurden, gaben den Ortsgruppenleitern Gelegenheit, noch einmal die besonderen Aufgaben und Pflichten herauszustellen, die vor allem den Parteigenossen in diesen Tagen der Bewährung gestellt sind. Wer sich der Kampfgemeinschaft des Führers verpflichtet hat, kennt seine Aufgaben. Er muß Vorbild sein. Sein Werten für die Gemeinschaft ist selbstverständlich, seine Arbeit Erfüllung der Verpflichtung, die er einst bei der Aufnahme in die verschworene Gemeinschaft gelobt hat, ein Gelöbnis, das Tag für Tag erneuert werden muß. p.

Kulturelle Aufgaben werden weiter erfüllt.

Spielzeit im Residenz-Theater wird durchgeführt. — Unsere Feldgrauen besuchen das Theater.

Es ist der Wunsch der maßgebenden Regierungsstellen, daß in der ernsten Zeit, die wir durchleben, die kulturelle Aufbauarbeit, die vom Nationalsozialismus geleistet worden ist, keine Unterbrechung erfährt und ebenso soll es nicht so sein, daß die Volksgenossen in der Heimat, die wie die Soldaten an der Front voll und ganz ihren Mann stehen müssen, nun in ihrer Freizeit Trübsal blasen, sondern in einem Konzert, einer guten Theater- oder Filmaufführung Entspannung suchen und neue Kraft für die Tagesarbeit finden. Das war auch der Sinn des Entschlusses der Stadtverwaltung, die Veranstaltungen im Kurhaus weiterzuführen und selbstverständlich hält auch das Deutsche Theater als Reichsbühne seine Spielzeit aufrecht.

Anders lagen die Verhältnisse beim Residenz-Theater, das sich als Privatbühne gewissen Schwierigkeiten gegenüber sah, die jedoch, das wird die Freunde dieser rührigen Bühne besonders freuen, aus dem Weg geräumt werden konnten. Wie wir erfahren, hat sich Landeshauptmann Traupel im Rahmen der kulturellen Aufgaben, die den Provinzialverwaltungen obliegen, für die Weiterführung des Spielplanes des Residenz-Theaters eingesetzt. Direktor Müller und seinen Künstlern ist dadurch gleichzeitig eine schöne Verpflichtung geworden, nämlich unsere Soldaten durch heitere und besinnliche Kunst zu erfreuen. An zwei Abenden in der Woche wird das Residenz-Theater je 300 Freikarten für unsere Feldgrauen zur Verfügung stellen. Wir sind überzeugt, daß es dem Ensemble eine besondere Freude sein wird, an diesen Abenden, deren erster bereits morgen Dienstag mit einer Aufführung von „Das Mädchen Till" stattfindet, gerade denen frohe Stunden zu schenken, die unserer Heimat den Frieden erhalten und es uns sogar ermöglichen, in dieser schweren Zeit überhaupt Theater zu spielen. Durch eine Späterlegung des Vorstellungsbeginnes an einigen Tagen der Woche gibt das Residenz-Theater auch den berufstätigen Volksgenossen, die bei dem vorübergehend auf 18 Uhr festgesetzten Beginn noch an ihrer Arbeitsstelle standen, wieder die Möglichkeit, eine Vorstellung zu besuchen. p.

— **SA.-Männer an der Front.** Um die ständige Verbindung mit den Kameraden an der Front aufrechtzuerhalten, hat Stabschef Luze die Schaffung eines Amtes „Betreuung" bei der Obersten SA.-Führung verfügt. In allen SA.-Gruppen werden Betreuungsämter eingerichtet. Ihre Aufgabe ist: Soziale Betreuung und Beratung für die SA.-Männer an der Front und ihre Angehörigen.

„Nachbarschaftshilfe".

Ein neues Aufgabengebiet des Deutschen Frauenwerkes.

Das Wesen des Nationalsozialismus ist die Tat. Wo eine Hilfe an irgendwie leidenden Volksgenossen sich als notwendig erweist, da wird eingegriffen. Ohne viele Worte tritt mit Selbstverständlichkeit der eine für den anderen ein. Aus diesem Drang heraus zu helfen, ist auch die sogenannte „Nachbarschaftshilfe" entstanden. Sie wird vom Deutschen Frauenwerk da geleistet, wo, wie es häufig vorkommt, bei Familien durch Krankheit, Arbeitsüberlastung, Einrücken des Mannes, Sohnes oder Bruders vorübergehend Hilfe erwünscht ist. Oft handelt es sich nur um ein Nachsehen, Mitversorgen, Mitbesorgen von Lebensmitteln oder was das Dasein an kleinen täglichen Bedürfnissen, die erledigt sein wollen, mit sich bringt. Manchmal ist es nur ein Zuspruch, ein guter Rat, ein Aufrichten des Nächsten, das schon nützen kann.

Die Blockleiterin, die alle Sorgen, Kümmernisse und auch Freuden der in ihrem Block lebenden „Nachbarn" kennt, wird die Vermittlerin der „Nachbarschaftshilfe". Jeder wendet sich, wenn er etwas bedarf, an sie, ebenso wie die sich ihr zur Verfügung stellen, die in ihrem Block wohnen und bereit sind, in Notfällen einzuspringen. Jede Frau, ob im Frauenwerk oder nicht, kann sich zur Betätigung melden. Es ist etwas wunderschönes, wenn durch solch gegenseitiges selbstverständliches Eintreten des einen für den anderen Menschen zueinander finden, die sonst gleichgültig nebeneinander hergingen. In einer so großen Zeit, wie wir sie eben durchleben, wird dieses gegenseitige Geben und Nehmen auch jedem leichter und der Sinn der „Nachbarschaftshilfe" wird dadurch noch vertieft.

Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung.

Verbesserung der bisherigen „verstärkten" Unterstützung.

Um Schädigungen der Arbeiter auszuschließen, die durch Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft entstehen könnten, hat der Reichsarbeitsminister eine Neuregelung für Kurzarbeiterunterstützung vorgenommen.

Danach kann die Kurzarbeiterunterstützung jetzt in allen Betrieben gewährt werden, in denen regelmäßig mindestens ein Arbeiter oder Angestellter beschäftigt ist; ausgenommen sind nur Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, der Binnenfischerei einschließlich der Teichwirtschaft und die Seefahrzeuge. Für jeden vom Kurzarbeiter unterhaltenen Angehörigen erhöht sich der Ausgleich um weitere 10 Prozent.

Die Neuregelung bringt in zweifacher Hinsicht eine Verbesserung der bisherigen „verstärkten Kurzarbeiterunterstützung": einmal wird die bisher nur für bestimmte Betriebsgruppen zugelassene Form der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung nunmehr für alle Betriebe (einschließlich der Handelsbetriebe) zugelassen, in denen Kurzarbeit praktisch vorkommen kann; außerdem wird der Ausgleich, den die Kurzarbeiterunterstützung gewährt, von 40 bis 50 Prozent des ausgleichsfähigen Lohnausfalles erhöht und steigt bei Kurzarbeitern mit unterhaltenen Angehörigen entsprechend. Unverändert bleibt, daß die Kurzarbeiterunterstützung nicht höher sein darf als die Arbeitslosenunterstützung, ferner daß der Kurzarbeiter eine andere, nicht vom Arbeitsamt zugewiesene, zumutbare Arbeit annehmen muß. Die Kurzarbeiterunterstützung ist wie bisher von einer Anzeige des Betriebsführers beim Arbeitsamt abhängig; für die Übergangszeit sind Erleichterungen zugelassen.

— **Herbstsonntag.** Noch ist der Himmel klar, doch schon zeigt seine Bläue jene leichte Trübung, die auch die Blätter der Bäume und Sträucher zu zeichnen beginnt. Zwischen den Zweigen hervor heben sich die rotwangigen Äpfel und gelben Birnen, die Traube reift am Stock, und die braune Kastanie platzt aus ihrer stachlichen Schale. Vielleicht findet man auch auf einem der Feldwege eine Walnuß wie ein kleines Geschenk des Herbstes. Unter der harten Schale ruht ein zarter Kern, der leicht herb schmeckt, wenn man auf ihn beißt. So sind auch die Sonntage des ausgehenden Septembers. Sie versuchen noch sommerlich zu sein und gemahnen doch schon ganz ferne an den Winter.

— **Kriegszuschläge und Umsatzsteuer.** Die gesondert berechnete Steuer § 7 (Kriegszuschlag auf Bier, Tabakwaren und Schaumwein) gilt nicht als Entgelt im Sinne des Umsatzsteuergesetzes und der Gemeindegetränkeordnungen und nicht als Teil des Kleinverkaufspreises im Sinne des Tabaksteuergesetzes. Das bedeutet also, daß die Kriegszuschläge auf Bier, Tabakwaren und Schaumwein nicht umsatzsteuerpflichtig sind, daß für den Kriegszuschlag auf Schaumwein Gemeindegetränkesteuer nicht berechnet und bei Berechnung des Banderollenpreises für Tabakwaren der Kriegszuschlag nicht zum Kleinverkaufspreis zugeschlagen werden kann.

— **Übergangsregelung für Schwer- und Schwerstarbeiter.** Zur erleichterten Einführung des neuen Ernährungsrechtes für Schwer- und Schwerstarbeiter hat der Reichsernährungsminister eine Übergangsregelung getroffen. Soweit die Schwer- und Schwerstarbeiter nicht bis zum 25. Sept. in den Besitz der neuen Karten gekommen sind, dürfen danach die Ernährungsämter alle Maßnahmen treffen, damit in der Versorgung der schon bisher zulageberechtigten Personen keine Stockung eintritt.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Schlechte Gesellschaft hat schon häufig Unheil angerichtet. Ein bisher unbestraster Angeklagter war mit einem Manne berufsich zusammengekommen, der bereits 23 Vorstrafen auf dem Buckel hatte. Beide gingen auf Wanderschaft und der Unbestrafte ließ sich verleiten, in Koblenz von einem Freunde Einbruchswerkzeuge anfertigen zu lassen. Hiermit begann man dann zu „arbeiten". Den schwer Vorbestraften mußte wegen der Diebstähle die ganze Schwere des Gesetzes treffen, er erhielt eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Der andere, der geständig war, kam mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten davon. — Eine Rheingauer Einwohnerin fertigte eine Quittung an, um von einer Krankenkasse einen Betrag von 17 RM für Transportkosten ihres kranken Kindes zu erhalten, während sie tatsächlich nur 4 RM dafür zahlte. Vor dem Schöffengericht erklärte sie, sich der Schwere und der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt gewesen zu sein. Das Gericht schenkte dieser Einlassung Glauben. Unter Annahme mildernder Umstände wäre eine Freiheitsstrafe unter drei Monaten Gefängnis notwendig geworden. Das Verfahren wurde daher auf Grund der Amnestie eingestellt.

— **Unfallchronik.** Beim Überqueren des Fahrdammes der Mainzer Straße wurde ein 37 Jahre alter Mann von einem Motorradfahrer umgefahren und mußte mit schweren Unterschenkelverletzungen ins St. Josefshospital gebracht werden. — Ein jugendlicher Radfahrer stürzte beim Einbiegen vor der Hindenburggalle in die Fischerstraße, sodaß er mit Kopf- und Armverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Ernennung.** Zum Regierungs- und Landwirtschaftsrat bei der Regierung in Wiesbaden wurde Dipl.-Landwirt Dr. Haehling-Lanzenauer ernannt.

— **Seinen 70. Geburtstag** feiert am Dienstag Ludwig Ulrich, Wagemannstraße 22.

— **Die Hauptpilzzeit** hat jetzt eingesetzt und die Kräuter- und Pilzwanderungen der Fräulein Klein und Ulfert erfreuen sich großer Beliebtheit. Am Mittwoch ist der Treffpunkt um 14.15 Uhr am Bahnhof Dotzheim. Messer, Korb, Bleistift und Papier sind mitzubringen.

Wenn Deutschland nach außen hin die Macht seines Selbstschutzes zeigt, dann zeigt es nach innen zugleich aber auch die Kraft seiner Arbeit. In beiden leben wir die Sicherheit des Lebens unseres Volkes, dem wir angehören und dem wir mit Stolz angehören.

Der Führer: Vor den Arbeitsmännern am Reichsparteitag der Arbeit 1937.

Dich tiefer noch zu lieben ...

Dich tiefer noch zu lieben, kann nicht sein —
Die Biene trinkt im tiefsten Kelch den Wein.

Dich höher noch zu lieben, tut nicht not —
der Himmel wartet unser nach dem Tod.

Dich reicher noch zu lieben ist nicht klug —
der Bogen bricht, der zu viel Schnitzwerk trug.

Dich schöner noch zu lieben, irrt im Müh'n —
die Rose kann ja nur als Rose blühn.

Dich heißer noch zu lieben, bringt kein Glück —
nur Asche bleibt vom Flammenspiel zurück.

Dich stiller noch zu lieben, dies sei wahr —
der Mond steigt auf, und silbern wird dein Haar.

Ruth Schaumann.

* **„Tannhäuser."** Die Aufführung am Sonntag interessierte in erster Linie wegen des Auftretens der neuverpflichteten Sängerin Anneliese Roerig in der Rolle der Elisabeth. Auch diesmal enttäuschte die Künstlerin nicht. Ihr wohlgepflegter Sopran war von silberner Reinheit des gerundeten Tones, besonders in der berühmten Hallenarie am Anfang des zweiten Aktes. Der Ausdruck ist von lyrischer Zartheit und Innigkeit, was dem Vortrag des „Allmächtige Jungfrau" besonders zugute kam. Die ganze Art Anneliese Roerigs hat etwas Zurückhaltendes, und auch ihr wohldurchdachtes Spiel entbehrt jeder äußerlichen Theatralik. Gleich beim ersten Auftreten wahrte sie eine fast statuarische Ruhe im Gegensatz zu so vielen Darstellerinnen der Elisabeth, die mit pathetisch flatterndem Mantel die Bühne nach allen Richtungen durchmessen. Die Worte, die sie an den Tannhäuser richtet, sie „törichter als ein Kind", wirkten wahrhaft ergreifend in ihrer rührenden Hilflosigkeit. Mit einem Wort eine Elisabeth, wie man sie sich kaum besser wünschen kann. Die übrige Besetzung war **Ze altgewohnte. Thomas Salcher fesselte als Träger der** Titelrolle vor allem durch die dramatische Kraft, mit der er seinen Helden gestaltete. In der Erzählung der Romfahrt ging sein Gesang sogar stellenweise ins gesprochene Wort über. Ewald Böhmer war ein vornehmer Wolfram, der über die vielen lyrischen Stellen eine leise Wehmut zu verbreiten wußte. Ein stattlicher Landgraf war Heinrich Schlüter, machtvoll in seiner großen, ganz rezitativischen Anprache an die Sänger. Eine ganz hervorragende Leistung bot wieder Helena Bergan als Venus, stimmgewaltig und wahrhaft heroisch in ihrer großen Gebärde. Die musikalische Leitung hatte Karl Fischer. Glänzend gelang ihm besonders die Wiedergabe der Ouvertüre bei der er den Chor der Pilger in verhältnismäßig gestraffstem Tempo nahm, um dann dem Venuslied eine fast hymnenhafte Breite zu geben. Das sehr gut besuchte Haus spendete lebhaften Beifall.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **„Bromme",** das neue Schauspiel des namhaften Dresdener Dichters Heinrich Zerkaulen, wurde im Staatlichen Schauspielhaus zu Dresden mit großem Erfolge aus der Taufe gehoben. Im Mittelpunkt dieses von hohem dichterischem und weltanschaulichem Ethos erfüllten, starke dramatische Spannkraft besitzenden, dichterisch wertvollen Bühnenwerkes steht die Gestalt des Sachsen Bromme, des ersten Admirals der deutschen Flotte von 1848. Die Uraufführung unter der Spielleitung von Dr. Karl Hans Böhm rückte die hohen Werte der Bühnendichtung ins hellste Licht.

Felix v. Lepel.

* **Der fliegende Sand Australiens.** Von den über Inner-Australien wehenden Stürmen werden jährlich viele Hunderttausende Tonnen Sand hinweggeführt und weit über die Küsten in die Meere bis nach Holländisch-Indien fortgetragen. Dieser sehr feinkörnige rötliche Wüstensand erreicht bei Stürmen eine Höhe bis zu 7000 Meter, von wo er als Flugsand seinen Weg über die Südsee nimmt und die ganze Vegetation der Inseln mit einer dichten Staubdecke überzieht. Allein auf Neuseeland schätzt man die Menge des jährlich abgelagerten Flugsandes auf rund 50 000 Tonnen, was der Vegetation sehr abträglich ist. Im Hinblick auf diese ungeheuren Sandverwehungen spricht man in Fachkreisen von einem „allmählichen Davonfliegen Australiens".

Wiesbadener Lichtspiele.

Walhalla-Theater. Was geschieht, wenn in ein berühmtes, guteingespieltes Streichquartett als Nachfolger des scheidenden Bratschisten — eine Frau eintritt? Es scheint (wenn sie tüchtige Musikerin ist) kein so schwerwiegender Unterschied, doch der heiter-besinnliche Tobisfilm „Renate im Quartett" belehrt eines Besseren. Nicht umsonst sträuben sich die drei männlichen Kollegen zuerst ahnungsvoll gegen den Stellvertreter weiblichen Geschlechts, glauben mit feierlichem Schwur unverbrüchliche Künstlerkameradschaft bekräftigen zu müssen. Es kommt doch anders, mit kleinen Reibereien, Gereiztheiten, Verstimmungen, gegenseitigem Beargwöhnen, bis zur hellauflammenden Eifersucht. Allein daß Renate nicht nur eine talentierte Bratschistin ist, sondern auch eine reizende Frau, hat noch ein anderer bemerkt, der gastliche Freund des Künstlertrios, der ihnen den Gegenstand des Streites kurzerhand entführt und, um das Quartett auszufüllen, den treulosen, von seinem Sologang enttäuschten „vierten Mann" zurückbeordert. Es ist eigentlich nur eine einfache Geschichte ohne allzuviel äußeres Geschehen, doch der Spielleiter Paul Verhoeven hat sie mit feinhumorigem Verständnis angepackt und sie mit eindrucksvollen Stimmungsmitteln und liebenswürdiger Beobachtung uns nahezubringen verstanden. Gerade den Einzelzügen der Charaktere, den treffend gebrachten Dialogen, selbst noch den kleinsten Episoden gilt seine besondere Sorgfalt, derart erhält das ganze Spiel, in seiner Wirkung durch die Musik gesteigert, eine schöne Herzenswärme. Prächtig sind die vier Künstler des Quartetts gezeichnet, ernst, energisch, aufbrausend Attila Hörbiger, als Führer des Quartetts auch darstellerisch die stärkste Persönlichkeit; ruhig und verbindlich Johannes Riemann, etwas scheu, jasig und jungenhaft Hans Brausewetter, überlegen und selbstbewußt Harald Paulsen. Käthe von Nagy weiß als Eindringling ins Quartett all ihre Grazie und fraulische Anmut zum Sieg zu führen, und dem Streitschlichter zu eigenem Vorteil verleiht Gustav Fröhlich seine unwiderstehlich wirkende Liebenswürdigkeit. Im Vorprogramm ein lehrreicher Kulturfilm von Herstellung der Zündhölzer, die in dem winzigen Holzstäbchen die Elementarkraft des Feuers bannen. Packend berichtet die neue Tonwoche vom deutschen Siegeszug im Osten, von der blutverschworenen Verbundenheit des Führers mit seinen Soldaten. Auf der Bühne stellt sich der Akkordeon-Virtuose Rudolf Klaus vor, ein vollendeter, nicht zu übertreffender Meister seiner Kunst.

Heinrich Leis.

Wiesbadener Vororte.

W.-Dotzheim: Die NSV. hat dieser Tage unter tatkräftiger Mithilfe der NS.-Frauenschaft viele Zentner Fallobst, das durch die Dotzheimer Jugend gesammelt wurde, zu Marmelade eingekocht. Ein Teil des gesammelten Obstes wird auch zu Dörrobst verwandt. — Der gestrige Sonntag wurde von den Bauern hauptsächlich zur Obsternte weidlich ausgenutzt.

W.-Rambach: Daß in der heutigen ernsten Lage erhöhte Anforderungen an unsere Pflichtfeuerwehr gestellt werden, zeitigte der gestrige Alarm, der planmäßig unter Leitung von Oberbrandmeister Wiesenborn durchgeführt wurde, so daß nach kurzer Zeit wieder von der angenommenen Brandstelle abgerückt werden konnte. — Die Obsternte ist seit einigen Tagen in vollem Gange. Es ist nur zu begrüßen, daß so manch freiwilliger Helfer auch gestern beim Einbringen der reichen Ernte sich zur Verfügung stellte.

Aus Gau und Provinz.

Reichsautobahnstrecke nach Limburg eröffnet

Der Gauleiter übergibt eine neue Teilstrecke dem öffentlichen Verkehr.

Im Adolf-Hitler-Haus in Frankfurt a. M. empfing Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger am Samstagvormittag den Leiter der Obersten Bauleitung Frankfurt a. M. der Reichsautobahn, Oberbaudirektor Kuda, sowie Regierungsbaumeister Gottron und Tiefbauarbeiter Ott, um die Meldung entgegenzunehmen, daß die Reichsautobahnteilstrecke Wandersmann—Limburg, das Mittelstück der Strecke Köln—Frankfurt a. M.—Würzburg in einer Länge von 45 Kilometer fertiggestellt sei.

Der Gauleiter wies in seiner Erwiderung auf den ersten Spatenstich des Führers hin, mit welchem er auf den Tag genau vor sechs Jahren das Signal zum Beginn des größten Straßennetzes der Welt gegeben habe. Rückblickend erinnerte er daran, daß die Eröffnung einer Teilstrecke in unserem Gau sich nun zum vierten Male wiederhole. Damit seien im Gau Hessen-Nassau insgesamt 217 Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt. 101 Kilometer befänden sich in Bau und 150 weitere seien geplant.

Besonders hob der Gauleiter den Bau der Reichsautobahn als Friedenswerk des Führers hervor. Er betonte hierbei, daß das vorliegende Werk als Teilabschnitt der großen Transeuropa-Straße, die von Belgien—Holland über Aachen—Köln—Frankfurt a. M.—München—Wien durch den Balkan nach Istanbul führen wird, besonders beweist, daß unsere Arbeit dem Frieden zugewandt war. Wir könnten es uns auch in diesen Tagen leisten, so fuhr er fort, noch Friedenswerke der Öffentlichkeit zu übergeben, da wir in ihrem Entstehen einen Maßstab haben für den Willen und die Entschlußkraft, den Einsatz und die Opferbereitschaft unseres Volkes und seiner Führung. Den Tiefbauarbeiter Ott hat er, besonders den Arbeitskameraden an der Baustelle seinen Dank für ihre Opferbereitschaft, die wiederum einen Teil der Pläne Adolf Hitlers verwirklicht hat, zu übermitteln. Die Reichsautobahnteilstrecke Wandersmann—Limburg wurde damit um 14 Uhr dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Zur Über- und Unterführung der Straßen, Feldwege, Wasserläufe waren außer der Theistalbrücke von 513 Meter Länge, 46 Meter Höhe und 16 je 23 Meter weiten Bogen noch 43 Bauwerke und 75 Rohrdurchlässe erforderlich. Wirtschaftlichkeit und Schönheit, Technik und Natur sind an der neuen Autobahnstrecke wiederum vereint und legen einen neuen Beweis ab von deutscher Tatkraft und dem Können einer Nation.

= **Frankfurt a. M.**, 24. Sept. Das rumänische Konsulat in Frankfurt a. M. ist aufgehoben worden. Für das Gebiet des Landes Hessen ist jetzt das rumänische Generalkonsulat in Köln, Werringerstraße 18, zuständig.

m. **Koblenz**, 25. Sept. Die Natur gebiert manches Kuriosum. Ein solches stellt auch das Kalb mit drei Augen dar, das in diesen Tagen auf dem Koblenzer Städtischen Schlachthof abgeliefert wurde.

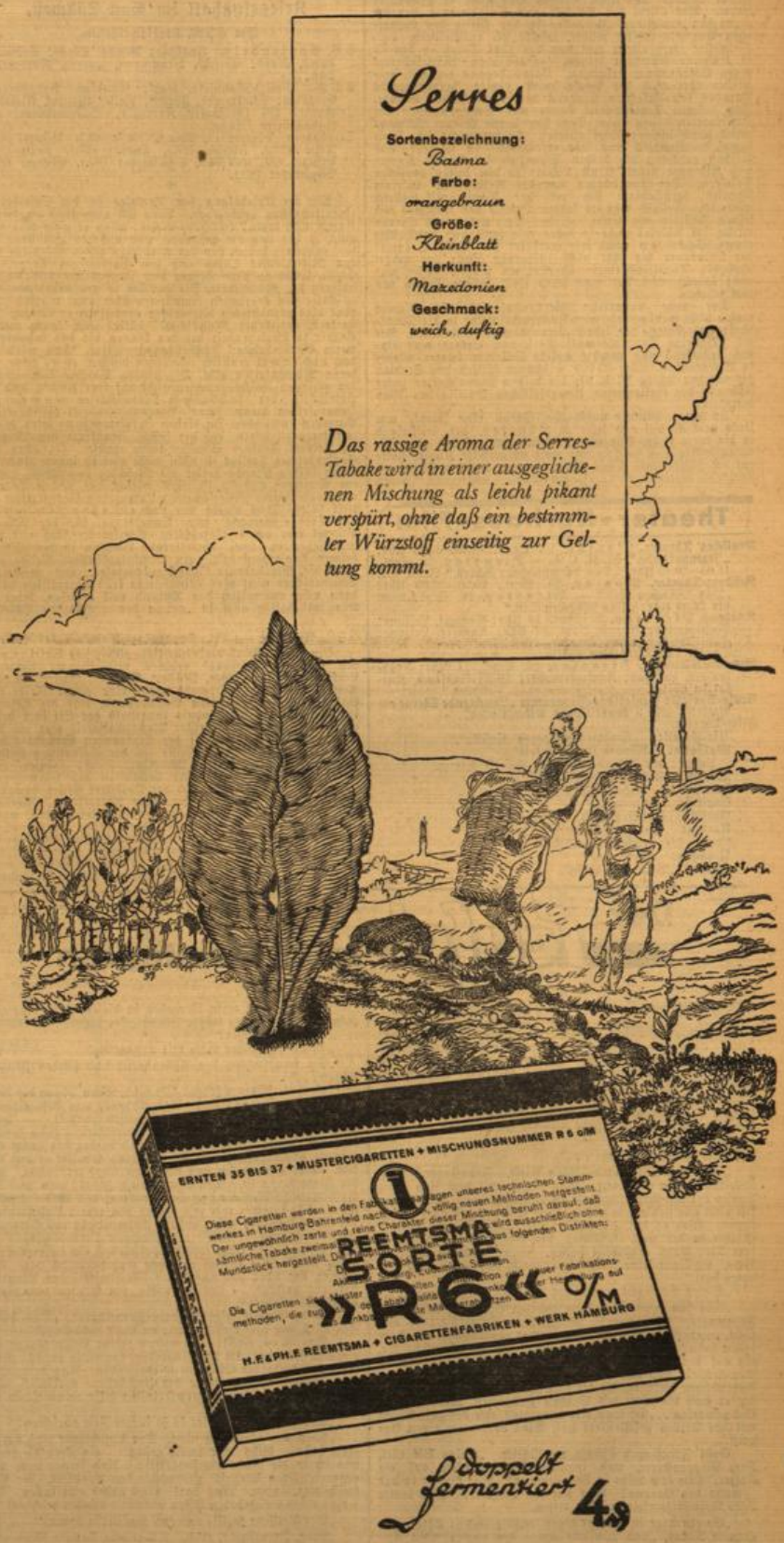
= **Friedberg**, 24. Sept. An der Lorelei im Stadtteil Fauerbach ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem ein fünfjähriger Junge zum Opfer fiel. Das Kind wurde von einem aus Richtung Friedberg kommenden Lastwagen überfahren und tödlich verletzt.

= **Gießen**, 24. Sept. Wegen mehrfacher Brandstiftung in verschiedenen Orten Oberhessens war die 25jährige Anna Dietrich als gemeingefährliche Geisteskranke in der Heil- und Pflegeanstalt in Gießen in Sicherungsverwahrung untergebracht worden. Von hier ist sie in der Nacht zum Sonntag entflohen. Dabei ist eine andere Geisteskranke, die 22jährige Käthe Jahn, ebenfalls mit flüchtig gegangen. Nach den beiden Ausreißerinnen wird noch gesucht.

Die Hauptprovenienzen
der rein macedonisch-türkischen
Mischung »R6« o/M

Serres
Sortenbezeichnung: Basma
Farbe: orangebraun
Größe: Kleinblatt
Herkunft: Mazedonien
Geschmack: weich, duftig

Das rassige Aroma der Serres-Tabake wird in einer ausgeglichenen Mischung als leicht pikant verspürt, ohne daß ein bestimmter Würzstoff einseitig zur Geltung kommt.



doppelt fermentiert 4 Pf

Sport und Spiel.

Verdienter ungarischer Sieg.

Deutschlands Fußball-Mannschaft 1:5 (1:2) geschlagen.

Die Ungarn stehen in der Meisterschaft, wurden außerdem in Trainingslagern sorgfältig vorbereitet und waren in bester Form. Deutschlands Nationalspieler konnten in den letzten Wochen nur Freundschaftsspiele bestreiten, die aber kein Ersatz für einen Meisterschaftsbetrieb mit all seinen Härten und Hindernissen sein können.

Kupfer, Kitzinger und Lehner die Besten.

Die deutsche Elf lieferte in Budapest ein gutes Spiel. Technisch stand sie ihrem großen Gegner kaum nach. Im Feldspiel erzielte sie zeitweise sogar eine geringe Überlegenheit. Aber es fehlten die Sicherheit in der Abwehr, die Wucht unseres Angriffes. Janes war nicht in gewohnter Form. Vor allem der Ausfall von Goldbrunner, der sich gegen den explosiven Ziengeller in der Mitte des ungarischen Angriffs redlich mühte, wirkte sich entscheidend aus. Ziengeller schoß allein drei von den fünf Toren — das ist in früheren Kämpfen keinem europäischen Mittelstürmer gegen Goldbrunner gelungen. Jakob begann unsicher, verwischte aber noch der Pause durch einige hervorragende Paraden den schlechten Eindruck der ersten halben Stunde. Von unseren Verteidigern Janes und Schmaus hatte der Düsseldorfer keinen guten Tag. Der lange Wiener Schmaus gefiel durch schönes Kopfballspiel. Hervorragend im Zweikampf, unermüdlich und sehr erfolgreich in Abwehr und Aufbau gehörten die beiden Schweinfurter Läufer Kupfer und Kitzinger neben Ernst Lehner zu den besten deutschen Spielern. Der Augsburger war der Reißer in unserem Angriff, verständigte sich vor der Pause mit Gellesch glänzend. Gellesch war im letzten Drittel des Kampfes mit seinen Kräften am Ende. Sein Vereinskamerad Szepan wirkte im Abspiel nicht so sicher wie sonst und enttäuschte etwas. Schön kam nicht wie erwartet zur Geltung, zumal der Dresdener die ihm nicht zugedachte Rolle des vorgeschobenen Angriffsstürmers übernehmen mußte. Besser war nicht schlecht, doch hat man schon weit bessere Spiele von ihm gesehen.

Der neue ungarische Verbandskapitän Dr. Ginzery mußte nicht weniger als vier Nachwuchsspieler in die Mannschaft aufnehmen, die jedoch hervorragend einschlugen. Der erst 17jährige Jugendstürmer Toth von Szeged war einfach bestechend und brachte unsere Stürmer immer wieder in Verlegenheit. Über 25 000 Zuschauer füllten das Stadion bis auf den letzten Platz, als die beiden Mannschaften unter Führung des italienischen Unparteiischen Dattilo den Platz betraten.

In der 4. Minute nahm Dr. Sarosi eine Flanke von links geschickt auf und setzte zu Kincses, der freistehend in die kurze rechte Ecke zum 1:0 einsandte. Schon vier Minuten später hieß es 2:0. Der weit außgerückte Kupfer hatte auf der Mittellinie einen Ball verpaßt, den der blitzschnell startende Goetvan an Ziengeller weitergab, gegen dessen Schuß Jakob machtlos war. In der 11. Minute hatte der deutsche Sturm seine erste große Chance. Der Dresdener Schön stand 4 Meter vor dem Tor, aber Toth hielt glänzend. Janes schoß einen seiner gefürchteten Freistöße weit neben das Ziel. Endlich in der 48. Minute fiel das deutsche Tor. Gellesch hatte den Ball zu Lehner gegeben. Der Augsburger schlängelte sich geschickt um Pakodzi und Toth und setzte den Ball aus nächster Nähe ein. Das war das 400. deutsche Länderspieltor! Nach dem Wechsel begannen die Ungarn wieder mit starkem Elan. In der 51. Minute faustete Jakob den von Dr. Sarosi geschossenen Ball ins Feld zurück. Wieder kam Dr. Sarosi ans Leder. Er gab den Ball an Ziengeller, der an dem verblüfft reklamierenden Jakob vorbei einschoß. Der ungarische Mittelstürmer hatte klar hinter den beiden deutschen Verteidigern, also abseits gestanden. In den letzten 10 Minuten fielen noch zwei weitere Tore durch Ziengeller und Dudas, die die hohe Niederlage der deutschen Elf besiegelten.

Kriegsfußball im Gau Südwest.

Der SSW. siegt zweistellig.

SV. Gonsenheim: Haklaus; Braun, Lucas; Gebhardt, Lumb, Wohn; Eisfeld, Brückmann, Lorenz, Rothgerber, Lumb.

SSW: Wolf; Mannfeld, Vogl; Gundlich, Hanenberger, Grigutsch; Schulmeyer, Förster, Reise, Pilszcek, Fleisch.

Zuschauer: 294 (verkaufte Karten!); Schiedsrichter: Allmannsdörfer (Kaiserslautern).

Torschützen: Pilszcek (1. Min.), Reise (2.), Pilszcek (6.), Reise (23.), Fleisch (27.), Lorenz (47.), Reise (55.), Pilszcek (57. und 61.), Schulmeyer (67.), Pilszcek (75.), Schulmeyer (82.).

+

Mit der Aufzählung der Torfolge ist der Spielbericht eigentlich schon geschrieben. Was soll man sonst zu diesem Kampf noch sagen? Höchstens dieses: wenn er nicht 22:1 ausging, so lag das am Schußpech und anderen Zufällen. Die Gonsenheimer hatten von der wirklichen ersten Garnitur nur den Mittelläufer Lumb und den Verteidiger Braun zur Stelle. Tüchtige Alte Herren und Jugendliche bildeten im übrigen die Mannschaft. Sie hat sich so gut geschlagen, wie es unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich war, ohne eine vernichtende Niederlage vermeiden zu können. Die starke Wiesbadener Mannschaft hätte auch ganz andere Gegner in Verlegenheit bringen können als das bedauernswerte Gonsenheimer Fußballkanonenfutter. Man wird sich doch noch einmal ernstlich überlegen müssen, ob es keine anderen Möglichkeiten gibt. Die großen Vereine kommen bei den geringen Zuschauerzahlen nicht auf ihre Kosten, und die Spielstärke der hochklassigen Mannschaften muß auf die Dauer leiden, wenn keine Begegnungen mit ebenbürtigen Partnern stattfinden. In diesem Zusammenhang wird es interessieren zu hören, daß der FSV. Frankfurt den Vertrag mit seinem Trainer Schaffer lösen mußte. — Aber das Gonsenheimer Treffen ist nicht mehr viel zu sagen. Nach der ersten halben Stunde geriet die Maschine des SSW. etwas ins Stottern, und sie lief erst wieder auf vollen Touren, als Gonsenheims Mittelstürmer Lorenz den Gegentreffer erzielt hatte. Dann wurde nur noch auf eine Kiste gespielt und Tore eingemacht wie Sauerkraut für den Winter. Pilszcek war am erfolgreichsten, Schulmeyer hieb mit Lift und Bedeutung zwei schmetternde Bomben in die Gonsenheimer Konservenfabrik, ein Prachtkopfballtor Reises entzückte die Wiesbadener Schlachtenbummler, und wenn der Schiedsrichter nicht vier Minuten zu früh abgepfiffen hätte, dann wäre vermutlich das Dutzend voll gewesen. Aber es war wahrhaftig auch so genug des grausamen Spiels". r. l.

FK. Bierstadt — FV. Sonnenberg-Rambach 1:1 (1:1).

Ein böiger Wind beeinträchtigte etwas das Spiel „Unter den Fichten". Bierstadt erschien mit Baum; Scheerer, Lenker I; Seelgen, Wez, Müller; Menges, Schäfer, Messer, Lenker III, Schmidt. Obwohl dabei eine ganze Reihe von Keim III, Schmidt. Obwohl dabei eine ganze Reihe von Spielern auf ungewohnten Posten stand, war die Gesamtleistung und das Verständnis innerhalb der Elf doch besser als am Vorsonntag. Stärker Mannschaftsteil war die Abwehr, während im Angriff der Linksaußen Schmidt besonders hervortrat. Auch die Gäste (in der Aufstellung Gilles; Lambrich, Schlink; Hoff, Schneider, Heuß; Häuler, Hof, Eckhardt, Wildbardt, Müller) hatten in der Hintermannschaft ihre besten Kräfte, und der Torhüter Gilles bewährte in erster Linie seine Elf vor einer Niederlage. Bierstadt war, mit dem Wind im Rücken, anfangs im Vorteil, mußte aber zusehen, wie die Gäste bei ihrem ersten Durchbruch in der 10. Minute durch den Linksaußen Müller in Führung gingen. Obwohl die Platzherren weiterhin großenteils den Ton angaben, gelang ihnen erst in der 40. Minute durch Schmidt von Linksaußen der Gleichstand. Während längerer Perioden der zweiten Halbzeit gab Bierstadt den Ton an, während die Gäste ihrerseits in temperamentvollen Vorstößen und einem energischen Zwischenspurt ihr Heil versuchten. Doch beiden Teilen gelang kein zählbarer Erfolg mehr.

FSV. Schierstein — SG. W.-Waldstraße 4:7 (1:3).

Außerordentlich temperamentvoll, für ein Freundschaftsspiel fast mit zu großer Schärfe, verlief die Begegnung der beiden zweiräderigen Tabellenersten der Kreisklasse. Waldstraße hatte den Vorteil, auf eine erprobte Elf zurückgreifen zu können, ihre Farben vertraten Göbel; Holgt, Karbach; Stabel, Staudt, Nevian; Weber, Giebel, Diefenbach, Linn und Krück. Schierstein mit Hell; Groß, Krug; Fries, Deß, Eiler; Schneider, Stroh, Schäfer, Schröder, Eichmann mußte für 5 bewährte Kräfte junge Ersatzspieler einstellen, die sich übrigens durchaus nicht schlecht bewährten. Bei den Gästen gefiel die gutaufbauende Läuferreihe; umgekehrt kam die Schierksteiner Läuferreihe mehrfach bedenklich ins Schwimmen, und der an sich schußkräftige Sturm hätte schneller und entschlossener operieren müssen. Einem ersten Tor von Diefenbach auf Linksflanke setzte Schierstein wohl bald durch Bombenschuß Schäfers den Ausgleich entgegen. Giebel spielte nach Ecke sehr schön zur Führung ein, während auf seine Vorlage Diefenbach den Halbzeitstand brachte. Nach Seitenwechsel brachte der Linksaußen Eichmann die Gastgeber auf 2:3 heran, doch wiederum vergrößerte Diefenbach den Vorsprung. Linn legte auf Linksflanke sogar den fünften Treffer vor, bis wieder Schäfer mit prächtigem Schuß für Schierstein erfolgreich sein konnte. Das 6. Tor der Waldstraße wurde durch Diefenbach fällig, ehe Stroh auf der Gegenseite einen Strafstoß scharf plaziert verwandeln konnte. Endlich spielte sich noch Linn fein durch und gab dem durch Mut und Gewandtheit imponierenden, jungen Schiersteiner Tormann zum 7. Male das Nachsehen. — Reserven 4:2 für Waldstraße.

Sportfreunde Dotzheim — SpVgg. Nassau 1:2 (1:0).

Auf dem „Niederfeld" kamen die Blauweißen in zweiter Halbzeit zu einem knappen und etwas glücklichen, doch gutes technisches Zusammenwirken nicht unverdienten Sieg. Beiderseits war eine Reihe junger, versprechender Nachwuchskräfte eingestellt. Allerdings konnten die jungen Stürmer sich gegen die routinierte Verteidigung nicht allzu häufig durchsetzen. Dotzheim stellte: Kremer; H. Schmidt, Wagner; Heil, Sauer, Holzinger; Schlbach, Apfelstedt, Kaiser, Reusch, O. Schmidt. Die blauweißen Farben vertraten Staps; Kohl, Dillenberger; Diefenbach, Rischer, Franz; Neu, Schuchmann, Michel, Kaiser, Rehwinkel. In großenteils ausgeglichenem und fairem Spiel gelang den Gastgebern das einzige Tor der Halbzeit. Sie waren mit dem Wind als Bundesgenossen etwas mehr im Angriff. Ihr Mittelläufer Sauer schoß bei einem Strafstoß in der 20. Minute überlegt ein. Auf der Gegenseite hatte Rehwinkel mit einigen aufgemeinten Schrägschüssen Pech. Unter Rischers Führung brachte sich SpVgg. Nassau nach dem Wechsel besser zur Geltung, nun ihrerseits vom Rückenwind profitierend. Rischers planvolle Vorlage an Schuchmann kam über diesen zu Michel, der zum Gleichstand einlenken konnte. Kurz vor Schluß war dann noch ein Gedränge im Dotzheimer Strafraum fällig. Michel zögerte mit dem Schuß, als der jugendliche Rechtsaußen Neu schnell heranpurtete und energisch schoß, derart noch den Sóatsieg der Gäste herstellend. — Die Jungmannen beider Vereine trennten sich mit 3:1 für Dotzheim.

Hockey.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub siegte in Mainz gegen den Mainzer Hockey-Klub sicher mit 4:1 (2:1).

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 25. Sept., 18.00—20.45 Uhr: „Zigeunerliebe." St.-R. G 4. — Dienstag, 26. Sept., 18.00—20.45 Uhr: „Das verwunschene Schloß." St.-R. A 4.

Residenz-Theater. Montag, 25. Sept., 20.00—22.00 Uhr: „Das Mädchen Till." — Dienstag, 26. Sept., 20.00 bis 22.00 Uhr: „Das Mädchen Till."

Kurhaus. Dienstag, 26. Sept., 16 Uhr: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt. 20 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schulz. Eintrittspreis: 0.75 RM. Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Dienstag, 26. Sept., 11 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Willi Sohlbach. Kurkarten gültig.

Scala-Varieté: Sensations-Programm „Leuchtende Sterne am Varieté" mit 9 auserlesenen Attraktionen.

Film-Theater.
Ufa-Palast: „Sensations-Prozeß Casilla".
Walhalla: „Renate im Quartett".
Bühne: der Akkordeonmeister Rudolf Klaus.
Thalia: „Unsterblicher Walzer".
Filmpalast: „Spaßvögel".
Capitol: „Frauenehre".
Apollo: „Parkstraße 13".
Urania: „Der Fall Brenken".
Luna: „Es flüstert die Liebe".
Olympia: „Wettpilot".
Union: „Prinzessin Sissi".

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Volksbildungsstätte.

Anfang Oktober beginnen neue Sprachkurse:

Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch

für Anfänger und Fortgeschrittene. Die Kurse umfassen 20 Doppelstunden. Die Gebühr beträgt 10 RM und die Härtekarte. Durch die Einteilung der Kurse in 2 Arbeitsabschnitte erleichtern sich die Zahlungsbedingungen.
Anmeldungen: Luisenstraße 41, 1. Zimmer 7. Fernruf 59641.

Der Teufel spielt Verstecken

Kriminalroman von WALDEMAR KELLER

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er war unsichtbar gemacht. Was gibt es da zu wundern? Über eure Köpfe sprang er hinweg, und dabei kriegte Frau Heinze einen Tritt ab. Ich habe herausgefunden, daß Bibs großartig auf die Entwendung blitzender Gegenstände dressiert ist. Sein Augenmerk galt nicht den weißen Haaren, sondern dem Schmuck darin. Unsichere Ahnungen hatte ich lange. Wenn ich's recht bedenke — seit der Minute, da ich den Affenschrei aus Takaschis Zimmer hörte. Nun aber hab' ich volle Gewißheit."

„Die Zusammenhänge . . ."

„Sie sind ein ungeduldiges Kind, Frenzinger. Zum Detektiv taugen Sie nicht. Man fängt mit dem Bau eines Hauses bei den Grundmauern an und nicht beim Dach. Bibs soll nicht nur stehlen, in erster Linie Gold, er soll auch apportieren. Was er hat, schleppt er fort. Die Perücke damals ist ihm in der Hast entglitten, die vielen Menschen müssen dem Tier Angst eingejagt haben. Ganz lautlos arbeitet Bibs. Er kennt seine Aufgabe; er weiß, daß er sich nicht verraten darf."

„Dieses Kunststück setzt einen Dresseur voraus, einen . . ."

„Wir sind bestenfalls beim zweiten Stockwerk angelangt, Frenzinger. Mäßigung! Mäßigung! Interessiert es Sie nicht, zu erfahren, wie ein Aschenbecher plötzlich von der Decke fallen kann? Es ist furchtbar einfach. Bibs, der Unsichtbare, saß auf der Gardinenstange, wurde nervös infolge meiner Anwesenheit, und das Ding kam von oben. Solange er den Aschenbecher hielt, konnte ich ja nichts sehen. Ohne Zweifel hat er auch die Vase des Barons zerbrochen, vielleicht nach ihm geworfen . . . ich kann mir ausmalen, wie der gute Börös mit den Armen geschlenkert hat, Bibs vermutete einen Angriff."

Gustl Frenzinger stöhnte unglücklich. „Seien Sie nett, Herr Moggenstorm, und spannen Sie mich nicht auf die Folter. Wie kam Bibs in Ihr Zimmer? Wie kam er in das Zimmer des Barons? Wer hat ihn dressiert? Was lenkte Ihre Aufmerksamkeit auf den Affen?"

„So ein Tier ist unserer Anteilnahme immer wert", entgegnete Rokus, „und nun gar unter den obwaltenden Umständen! Strengen Sie bitte Ihr Gehirn einmal an, lieber Gustl. Sie kennen mein Vorgehen in diesem Fall; eine einfache Schlußfolgerung müßte Ihnen alles sagen."

„Der Aschenbecher?"

„Etwas deutlicher wäre mir angenehm."

„Sie untersuchten den Aschenbecher und fanden Fingerspuren . . ."

„Bravo! Warum fragen Sie mich, wenn Ihnen die Antwort auf der Zunge liegt? Daß Abdrücke von Affenfingern — soweit es sich nicht um Menschenaffen handelt — keine großen Rätsel aufgeben, dürfte einleuchten. Bibs sprang auch auf meiner Kommode herum, und da lag das ganze Geheimnis ausgebreitet. Selbstverständlich arbeitet er auf Befehl. Aber wir wollen uns nicht den Kopf zerbrechen, wer der Hintermann ist. Raten hat wenig Zweck; man muß die mathematische Rechnung zu Ende führen, das ist die Hauptsache. Also sprechen wir wie bisher von einem Unsichtbaren. Die Abrichtung des Affen auf die Entwendung von Gold und Edelmetall kann natürlich mit plumpen Diebesabsichten erklärt werden. Es wäre jedoch möglich, daß ein tieferer Sinn darin steckt. Mir kommt es sogar wahrscheinlich vor. Ein Mensch, der über das ungeheure Machtmittel des Wunderstäbchens verfügt, — hat der nötig, ein Äffchen zum Spitzbuben zu erziehen?"

Einem Einfall folgend, sagte Frenzinger: „Das Stäbchen wird von dem Unsichtbaren an Gold gebunden."

„Das ist es, Gustl! Ich nehme meine Behauptung. Sie eigneten sich nicht zum Kriminalisten, reumütig zurück. Bibs sollte das verlorene Stäbchen wiederfinden. Aus dem einen oder anderen Grund wagte der Unsichtbare persönlich nicht aufzutreten; im übrigen verwirrte der Affe wunderschön die Spuren."

„Aber läßt sich ein Tier in so kurzer Zeit abrichten?"

„Nein, das glaub' ich nicht. Der Unsichtbare muß vorgesorgt haben. Bibs war fertig geschult, als Herr Verkroost und ich in die Sache hineingerieten. Und ferner noch was anderes. Frau Bleßnik gebrauchte den Ausdruck, der Affe treibe nur Unfug. Man darf nicht außer acht lassen, daß Unfug eines unsichtbaren Affen über alle Maßen erschreckt."

„Der Dresseur wollte uns ins Bockshorn jagen?"

„Mich, Frenzinger, mich. Allerdings stattete Bibs auch dem Baron seinen Besuch ab, vermutlich aber aus Versehen."

„Und wo blieb der Affe? Ich meine, wohin verschwand er so plötzlich, wenn er Gaunerkunststückchen gemacht hatte?"

„Er wurde eingefangen."

„Das heißt: sein Herr war im Hause, und Bibs gehorchte ihm aufs Wort."

Rokus nickte. Der junge Mann, der neben ihm ging, zog die Stirn kraus. Alle Denkkraft schien er aufzuwenden, um die letzte, die größte Frage selbst beantworten zu können.

„Takaschi ist fort", begann Frenzinger langsam. „Seit Takaschis Abreise hat sich kein Affenwunder mehr ereignet. Ich fürchte, Herr Moggenstorm, Sie sind allzu gutgläubig gewesen. Oder hat Ihnen auch der Japaner seine Fingerabdrücke an dem Zigarettenetui hinterlassen?"

„Leider nicht", erwiderte der Detektiv lächelnd.

Trost für eine Unglückliche.

Moggenstorms Verhältnis zu Frau Bleßnik hatte sich eigentümlich entwickelt. Er war kein Wählamm, wußte sehr gut in den Augen der Dame zu lesen und kannte daher ihr Interesse für seine Person. Aber er tat, als sei er völlig unwissend. Das glaubte sie ihm nicht; es fällt einer Frau schwer, den Mann, den sie leiden mag, einem hölzernen Zaunpfahl gleichzuachten. Dieser Moggenstorm, sagte sich die Pensionsinhaberin, ist ein niederträchtiger Dickkopf und ein Heuchler dazu, er spricht mit mir wie mit einer halbflüggen Pute, wenn auch höflich, es grenzt fast an Beleidigung! Und so kam es, daß sie der liebenswürdigkühlen Unantastbarkeit ein säuerliches Lächeln entgegensetzte. Hinter dem Vorhang der gesellschaftlichen Form lag beides verborgen: Neigung und Abscheu.

Im Dämmerlicht des Flurs sah der Detektiv eine weibliche Gestalt vor dem Kücheneingang, den Rücken ihm zugewandt. Die Betreffende, die gerade die Treppe hinabgehen wollte, schien der Figur nach Gisela zu sein. Moggenstorm wunderte sich. Es war zeitig am Vormittag, und normalerweise mußte Gisela im Büro am Schreibtisch sitzen.

„Hallo, Fräulein Prechtl", rief er, „was ist denn los? Machen Sie blau?"

Die Gestalt drehte sich um. Es war Frau Bleßnik.

Rokus entschuldigte sich lachend. „Man kann Sie wirklich in dieser Beleuchtung kaum von Fräulein Prechtl unterscheiden . . . ich glaube, das würde mir sogar auf der Straße passieren, wenn Sie verschleiert gingen."

„Äußerst schmeichelhaft", erwiderte die Dame, „Fräulein Prechtl ist ein gutes Dutzend Jahre jünger als ich."

„Aber was hat das zu sagen! Übrigens sympathisch, Ihre Offenherzigkeit. Ich finde das Kokettieren mit der Jugend höchst albern, sofern man aussieht wie Sie, Frau Bleßnik."

(Fortsetzung folgt.)

Die „Millionenkonten" eines Großlügners.

Schnelle Demaskierung einer schimpflichen Verleumdung des amerikanischen Hetzjournalisten Knickerbocker.

Ein „bewährtes" Mittel.

Berlin, 24. Sept. Die englische Hetzpropaganda läßt kein Mittel unversucht, Lügen und Verleumdungen über Deutschland, seine Ziele und führenden Männer in die Welt zu setzen. Sie hat mit diesen Methoden im Weltkrieg die öffentliche Meinung in vielen Staaten und Völkern vergiftet und damit dem Reich ungeheuren Schaden zugefügt. Auch jetzt ist sie wieder am Werk, um ein Gleiches mit denselben Methoden zu versuchen. Eines der beliebtesten Mittel der englischen Lügenpropaganda, Verwirrung zu stiften, ist das der politischen Verleumdung. Es ist der deutschen Abwehr in diesen Tagen gelungen, wiederum einen eklatanten Fall dieser politischen Verleumdung zu entlarven und ihren Urheber öffentlich bloßzustellen.

Die Lüge wird gestartet.

Am Mittwoch, dem 20. September, veröffentlichte das „Journal American" in New York ein INS.-Telegramm des berüchtigten amerikanischen Hetzjournalisten Knickerbocker, in welchem die Behauptung aufgestellt wurde, daß sechs führende Nationalsozialisten insgesamt 35 Millionen Dollar auf eigene Rechnung im Ausland deponiert hätten. Es gibt an, sie hätten im Existenzkampf des deutschen Volkes diese Gelder ins Ausland verschoben, um sich gegebenenfalls zu diesen fetten Notgroschen zurückziehen zu können. Der saubere Mr. Knickerbocker gab an, daß einer von ihnen allein in Buenos Aires 4 635 000 Dollar hinterlegt hätte. Er, Knickerbocker, besitze dafür die dokumentarischen Unterlagen.

Die deutsche Anfrage.

Am Donnerstagabend beginnend, rief daraufhin der deutsche Rundfunk in seinen fremdsprachigen Sendungen, insbesondere nach England und Amerika, Herrn Knickerbocker persönlich an und forderte ihn öffentlich auf, bis zum Samstagabend im „Journal American" oder einer maßgebenden englischen Zeitung genaue Angaben darüber zu machen, wann wer, wo, auf welche Bank welche Gelder für diese Zwecke eingezahlt habe, oder doch wenigstens nur die Banken anzugeben, auf denen sich diese angeblichen Depots befinden sollen. Diese Aufforderung wurde durch unmittelbaren Anruf des ehrenwerten Herrn Knickerbocker verschiedentlich wiederholt.

Die infame Lüge dieses Hetzjournalisten ging inzwischen durch die ganze amerikanische Presse; sie wurde selbstverständlich mit Wohlbehagen und gut geheißener Entrüstung von englischen und französischen Zeitungen übernommen und trieb dann ihr Unwesen sogar in der neutralen Presse. Mittlerweile wurde auch bekannt, daß sie eigentlich im englischen Lügenministerium erfunden und Herrn Knickerbocker zugespielt worden war.

Aus 35 Millionen werden 500 Millionen.

Wenige Stunden, nachdem die Lüge von den 35 Millionen Dollar verschobener Gelder führenden Nationalsozialisten auf diese Weise lanciert worden war, wuchs diese Summe zuerst auf 100 und zum Schluß sogar auf etwa 500 Millionen RM an. Der Londoner „Daily Telegraph" und die andere maßgebende englische Tagespresse setzte sich mit dieser erfundenen halben Milliarde im Ton moralischer Entrüstung auseinander und erklärte pathetisch, etwas derartiges habe es seit der römischen Verfallszeit nicht mehr gegeben, wo es Sitte gewesen sei, führenden Staatsmännern eine Kolonie zu übertragen, die sie dann auf eigene Rechnung ausplündern durften.

In diesem Augenblick erkannte die deutsche Abwehr, daß es mit der einfachen Aufforderung an Herrn Knickerbocker, nur im Dienste der Wahrheit belagte Dokumente öffentlich vorzuzeigen, die er zu besitzen vorgab, nicht getan war. In der Überzeugung, daß sein dickes Fell, wenn überhaupt, dann nur durch einen Anruf seiner materiellen Interessen verwundbar wäre, appellierte der deutsche Rundfunk wiederum durch den fremdsprachigen Nachrichtendienst an Herrn Knickerbocker am Freitagabend erneut persönlich.

Ein großzügiges Angebot.

Hierbei wurde nach gründlicher Darstellung des Sachverhaltes Herrn Knickerbocker das Angebot gemacht, er solle die Dokumente von den Einzahlungen veröffentlichen oder wenigstens die Banken angeben, auf die führende Nationalsozialisten angeblich Devisenbeträge eingezahlt hätten oder dort veranlaßt hätten einzuzahlen; es werden ihm von jedem so nachgewiesenen ausländischen Konto 10 v. H. in bar ausgezahlt.

Mister Knickerbocker wurde darauf aufmerksam gemacht, daß, nachdem er ein einziges ihm angeblich bekanntes Auslandskonto zuletzt auf 35 Millionen beziffert habe, er innerhalb von wenigen Stunden demnach dreieinhalbfacher Millionär werden könne. Das war mehr Geld, als Mister Knickerbocker jemals zusammenzulügen hoffen durfte. Schließlich erweiterte der deutsche Rundfunk dieses wahrhaft großzügige Angebot auf 10 v. H. der gesamten 500 Millionen, was er um so leichter konnte, als diese Gelder, von denen Mr. Knickerbocker behauptet, daß er dafür die dokumentarischen Unterlagen besitze, überhaupt nicht existieren.

Der Termin bis in alle Welt gemeldeten Angebots lief am Samstagabend ab, ohne daß Mr. Knickerbocker selbstverständlich die Dokumente, die er angeblich besitzt, veröffentlicht hätte, obwohl sie bare 50 Millionen für ihn wert waren. Ja, er versuchte nicht einmal mehr eine faule Ausrede.

Mister Knickerbocker haut ab ...

Wer Herrn Knickerbocker kennt, weiß, daß er sich diese Gelegenheit, ein Riesenvermögen zu erwerben, nie hätte entgehen lassen, wenn er auch nur eine Spur von Unterlagen für seine Verleumdungen besessen hätte. Er hat sich inzwischen vorsorglicherweise in der Hoffnung, sich einer Bloßstellung vor der ganzen Öffentlichkeit zu entziehen, von England nach Amerika eingeschifft und der Londoner Rundfunk weiß in dieser für die englische Lügenjournalistik außerordentlich blamablen Angelegenheit nichts anderes zu erwidern, als daß er am Samstag eine neue Lüge erfindet, nämlich, die an Herrn Knickerbocker gerichtete Aufforderung sei zeitlich so begrenzt gewesen, daß die gesetzte Frist schon vor ihrer Bekanntgabe abgelaufen sei. Auf diese dummdreiste Fälschung kann nur erwidert werden, daß Herr Knickerbocker seine Verleumdung am vergangenen Mittwoch aufgestellt hat; am Donnerstag bereits wurde er aufgefordert, die Unterlagen dafür beizubringen, und bis Samstagabend hatte er Gelegenheit, das zu tun. Herr Knickerbocker hat die ihm gesetzte Frist nur deshalb nicht eingehalten, weil selbstverständlich kein einziges der von ihm erlogenen Dokumente überhaupt existiert. Es lag ihm und der englischen Lügenpropaganda auch gar nicht daran, sich weiter mit dieser Angelegenheit überhaupt zu befassen; denn man glaubte in London, daß die von dort in die Welt gesetzten Lügen nun von ganz allein weiterlaufen und sich entsprechend auswirken würden. Man hatte offenbar nicht damit gerechnet, daß die nationalsozialistische Abwehr so prompt reagieren und auf ein so überzeugendes Mittel verfallen würde, um Herrn Knickerbocker zu zwingen, einzugestehen, daß es sich bei seinen Behauptungen um glatte Erfindung und bewußte böswillige Verleumdung handelt.

Eine Erklärung Dr. Goebbels'.

Am Sonntagmittag nahm Reichsminister Dr. Goebbels vor einem großen Kreis von in Berlin tätigen Auslandsjournalisten Gelegenheit, diese infame Verleumdung der englisch-amerikanischen Lügenpropaganda gebührend an den Pranger zu stellen. Dr. Goebbels führte dabei aus, es handele sich hier um eine Angelegenheit, durch die das Ansehen des Weltjournalismus auf das schwerste betroffen würde. Er selbst aber fühle sich auch heute noch so sehr als Journalist, daß er sich eine ganz bestimmte und hohe Auffassung von der Ehre des Journalismus immer bewahrt habe. Dazu gehöre vor allem, daß der Journalismus wahrheitsgemäß berichte und bewußte Lügen und Verleumdungen weit von sich weise. Er betonte, das Schimpflichste, was man einem führenden Politiker vorwerfen könne, sei Bestechlichkeit; eine durch nichts zu überbietende Gemeinheit aber stelle es dar, politischen Persönlichkeiten zu unterstellen, daß sie während eines Krieges Geld ins Ausland verschöben, um sich für alle Fälle zu sichern. Dr. Goebbels bezeichnete in diesem Zusammenhange den amerikanischen Journalisten Knickerbocker als einen internationalen Lügner und Fälscher. Er überließ das Urteil über ihn und seine verleumderische Tätigkeit den anwesenden Auslandsjournalisten und erklärte, er gebe ihn der Verachtung des gesamten Weltjournalismus preis.

Wiederum ist damit eine gemeine Lüge und niederträchtige Verleumdung der Londoner Kriegshetzer entlarvt. Herr Knickerbocker und seine Hintermänner im englischen Lügenministerium sind, schneller als sie gedacht haben, demaskiert worden. Wir unterbreiten diesen Vorgang ohne Kommentar der Kenntnis des deutschen Volkes und der Weltöffentlichkeit und geben der Hoffnung Ausdruck, daß damit die „journalistische Laufbahn" des Herrn Knickerbocker ein für allemal beendet ist.

Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Hannover".

17 Tote und 14 Schwerverletzte.

Bochum, 24. Sept. Am 23. September ereignete sich auf der Zeche „Hannover" in Bochum-Vordel eine Schlagwetterexplosion. Bis Mitternacht konnten acht Tote geborgen werden. Da die Abbauitrecken und ein Förderstapel in Brand geraten, konnten neun weitere Bergleute nicht mehr gerettet werden. Das Explosionsrevier mußte abgedämmt werden, um ein Weiterumsichgreifen des Brandes zu verhindern. Mit dem Tode der neun eingeschlossenen Bergleute muß leider bestimmt gerechnet werden. Weitere 14 Bergleute wurden durch die Explosion schwer verletzt. Die amtliche Untersuchung durch das Bergrevier ist sofort in die Wege geleitet worden.

Herz und Nerven gesund erhalten

ist eine Grundbedingung für unser Wohlbefinden. Uebermäßige Anspannung von Herz und Nerven machen einen Ausgleich erforderlich. Seit je bekämpft man nervöse Zustände und Herzbeschwerden fast immer erfolgreich mit Klosterfrau-Melissengeist.

Er enthält die wirksamen Bestandteile einer Anzahl Heilpflanzen, darunter auch der Melisse, die schon seit Jahrhunderten als gutes Herzmittel bekannt ist. Klosterfrau-Melissengeist wirkt deshalb, regelmäßig nach Gebrauchsanweisung eingenommen, ausgleichend und regulierend auf Herz- und Nerventätigkeit. Er beseitigt auch manchmal damit zusammenhängende Gesundheitsstörungen, wie: Schlaflosigkeit, nervöse Magenbeschwerden und Kopfschmerzen.

Schon viele haben sich mit Klosterfrau-Melissengeist geholfen. So berichtet beispielsweise Frau Barbara Cremer (Witt nebenstehend), Hausfrau, Köln-Rheinkassel, Feldkasieler Weg 98 am 6. 4. 39: „Seit 1937 hatte ich unter nervösen Herzbeschwerden zu leiden, sodaß ich kaum meine Hausarbeit verrichten konnte. Da empfahl mir mein Mann Klosterfrau-Melissengeist, den ich nach Gebrauchsanweisung anwandte. Der Erfolg war gut, und ich kann meiner Hausarbeit wieder nachgehen."

Weiter berichtet Frau Maria Stiel, Krankenpflegerin, z. Zt. Bühlertal-Baden, Hauptstr. 9 am 3. 7. 39: „Ich gebrauche Klosterfrau-Melissengeist schon seit Jahren hauptsächlich bei Herz- und Nervenbeschwerden mit gutem Erfolg. Auch bei Umwohlsein wende ich Klosterfrau-Melissengeist an. Ich habe schon 20 Flaschen verbraucht und habe Klosterfrau-Melissengeist überall empfohlen, da ich in der Krankenpflege tätig war."

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist! Sie erhalten den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den 3 Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm).

1 Stellenangebote

Weibliche Personen — Kaufmänn. Personal

Jüngere **Verkäuferin** f. Seifengeschäft sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. unter J. 405 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Hausmädchen für kl. bürgerl. Haush., d. koch. kann, sofort oder später gesucht. 3-Zim.-Wohn. keine Wäsche Riehlstr. 8, 1 l.

Tücht. **Alleinmädchen**, w. koch. k., z. 1. 10. o. sp. ges. Vorzust. von 5—7 Mainzer Straße 20, 1. St.

Zuverl. Frau oder Mädchen für Kochen und alle Hausarb. tagsüber gesucht. Kann evtl. auch im Hause schlaf. Bertrauensposit. Ang. u. E. 407 an Tagbl.-Verl.

Stundenfr. gesucht **Riederwaldstr. 4** Part. rechts.

Mädchen welches zu Hause schlafen kann sofort gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. **Dannenfeldt**, Mosbacher Straße 25.

Einf. Fräulein für kl. Haush. Kochen nicht erford., z. 1. 10. gesucht. Vorzust. zw. 2 und 4 Uhr Röderstr. 12, 1.

Alt. saub. Frau f. leichte Hausarb. sof. gesucht Frankfurter Straße 34.

Tüchtiges brav. **Mädchen** sofort gesucht Frankfurter Straße 34.

Mädchen für Hausarbeit gesucht. **Frau Pauli**, Zietenring 6, 2.

Jüng. Putzfrau z. Ladenputzen gesucht. Adr. im Tagbl.-Vl. Un

Frau für drei Tage i. d. Woche je drei Stunden vorm. gesucht. Ang. u. H. 406 an Tagbl.-Verl.

Gutempfohl. Stundenfrau (Mädchen) v. morgens ½9 bis ½12 sofort gesucht **Idstein**straße 20, 1.

Männliche Personen — Gewerbliches Personal

Kräftiger fleiß. **Packer** der Uebung hat in Bahnversand, findet Dauerstelle in **Kleiderbügel-Fabrik W. Plagge** Güterbahnhof West.

Zuverlässiger **Kraftfahrer** für 1½-t-Wagen dauernd f. 4—5 Tage i. d. Woche ges. Hochstr. 4.

Schuhmacher für Sohlen und Fleck außer dem Hause gesucht. **Plattner**, Bahnhofstr. 14.

Angebot - oder Nachfrage? Es ist gleich - der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt reichlich Auskunft.

Zeitschriften-Austräger (in) für den Bezirk Sonnenberg, Bierstadt, Erbenheim und Eigenheim zum Austragen und Kassieren von Modezeitschriften sofort gesucht. Radfahrer erforderlich. Angebote unter Z. 290 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein oder unabhängige Frau (nicht unter 21 Jahre), welche Lust hat, das Vorführen im Filmtheater zu lernen, kann sich sofort melden. Nach bestandener Prüfung sofortige Anstellung im Filmtheater. Meldung. v. 9-1 Uhr Kais.-Fr.-Ring 33, I Büro Apollo-Theater

Werde Mitglied der NSV.!

2 Stellengesuche

Weibliche Personen — Gewerbliches Personal

Junge Witwe 22 Jahre, sucht Stelle z. Serv. als Anfängerin. Ang. u. D. 406 an Tagbl.-Verl.

Zeitschriftenvertrieb sucht für Wiesbaden **Austräger (innen)** für nebenberufliche Tätigkeit. Radfahrer werden bevorzugt. Bewerbungen mit Altersangabe erbeten unter Z. 289 Tagblatt-Verlag.

Hauspersonal

Ja. tüchl. Frau, auch im Kochen bew., sucht b. üb. Mittag Beschäft. Ang. u. M. 405 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen — Gewerbliches Personal

Kino-Vorführer mit Führerich. sucht Stellung in Wiesbaden oder Umgegend. Ang. u. G. 406 an Tagbl.-Verl.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schriftlich, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Absteilungsleiter zurückzusenden. Der Verlag.

3 Vermietungen

4 Zimmer

4½-Zim.-Wohn. Manl.-Zimmer Bad, Heizung, Warmwasser, große Terrasse u. Balkon, in bester Lage, zum 1. Okt. od. spät. zu vermieten. **Hübner**, Thomaestr. 3, 1

Möbl. Zimmer und Mansarden

Karl-Ludwig-Str. 4, 3 r., sch. mbl. Zim. zu v.

Leberberg 4 am Kurgarten. Möbl. Zimmer mit all. Komf. zu vermieten.

2 möbl. Manl. zu verm. Mögl. gegen teilweise Uebernahme von Hausarb. Adelheidstr. 33, B.

Gr. frdl. möbl. Manl.-Zimmer a. Berufstätigen zu vermieten b. zu vermieten. **Schwarz**, Philippsbergstraße 24, P. l.

Schön. 2b. Zim. frei Mauritiusstraße 12, 1. St.

Freundl. möbl. Zimmer in ruh. Hause, z. 1. 10. zu vm. Emser Str. 44, 1. Stock, an der Weißenburgstr.

Leere Zimmer und Mansarden

Leeres Frontisp.-Zimmer mit Balkon und Nebengelaß sof. an Berufstätige zu verm. Rab. Dambachtal 45, Parterre.

Garagen, Stall., Keller

Garagen verm. Brönner, Parkstraße 39. Telefon 29069.

Auswärtige Wohnungen

Laufenselden (Taunus) 2 od. 3 Zim. m. Zub., ev. Heiz. und Garage zu verm. Ang. u. P. 405 T.-Verl.

4 Mietgesuche

Beamter sucht **1. oder 2-Zim.-Wohnung od. 2 leere Zim.** Ang. u. R. 398 an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer 3 Betten, möbl., mit oder ohne Küchenben. und Heiz. zu mieten gesucht. Ang. u. S. 406 T.-Verl.

Aelt. Ehepaar sucht sofort **möbl. Zimmer.** Näheres Wörthstraße 4, P. r.

Ingenieur Rückwanderer, l. möbl. Zim. m. Telef. u. Heiz., mögl. Garage in gutem Hause. Angeb. an Ing. **Ferd. Rasch**, z. Z. Wielandtstraße 14, 2, bei Landesrat Kranzbühler.

2-2½-Zimmer-Wohnung mit Mansarde auf sofort oder 15. 10. gesucht. Angebote unter T. 406 a. d. TB.

Möbl. Wohn. bestehend aus 2—3 Zim. und Küche, i. Wiesb. od. näh. Umgeb. sofort gesucht. Ang. erbeten an **C. Weners**, Mainzer Str. 62

1—2 möbl. Doppelschlafzim. mit Alleinküche od. Küchenben. zum 1. 10. ges. Ang. u. K. 405 an Tagbl.-Verl.

1-2 möbl. Zimmer mit Küche in Wiesbaden oder Umgeb. p. ält. Ehepaar (Dauermieter) z. miet. gesucht. Ang. u. F. 407 an T.-V.

Eilt! Möbl. Schlafzimmer mit 2 Bett. u. Küche evtl. Küchenben. v. l. Ehepaar m. 2 Kind. sof. ges. Ang. m. Preis a. **Leuinger**, Parkstraße 34, oder telef. Anruf 28520.

Dauermieter l. gut. mbl. Zim. mögl. mit J. Heiz. in Bahnhofsn., z. 1. 10. Ang. mit Preisang. J. 406 T.-V.

Sep. möbl. Zim. mögl. m. Zentr.-Hz. u. fl. Wass., z. 1. 10. 39 ges. Ang. u. L. 406 an Tagbl.-Verl.

Berufstätt. Mann Mitte 30er, sucht frdl. **möbl. Zim.** zum 1. 10. 39. Gem.-Anschl. erwünscht. Ang. u. F. 406 an T.-V.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Lageräpfel **Goldparmäne** zu verkaufen. **Bind**, Rückertstr. 3, 1.

Schwarzer Damenmantel Gr. 42/44, neuwertig, preisw. abzug. **Schub**, Adelheidstr. 17, Gth. 1.

Steuerfrei. 1,4 Aga preisw. zu verk. **Wehen i. Ts.** Pfarrstraße 6.

Roll-Fix-Lieferwagen zu verkaufen **Niederwalluf** Hauptstraße 42.

Umklapp. Kinderstühlchen zu verkaufen. Kais.-Fr.-Ring 33, 1.

Weiß. emaill. Küchenherd, 100×65 cm, m. Rickelsitz, zu verk. Hochstr. 4.

Händler-Verkäufe

Billige Möbel zu verkaufen. **Bolland**, Sedanstraße 5.

Schlaflosigkeit zerrüttet (Schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie Sylarum, das bewährte Spezialmittel. Packg. 18 Tabl. ℳ 1.20 in Apotheken: (o. u. weiteres physikalisch überfüllt 6,1)

DKW. Meisterklasse gut geeignet, sofort billig zu verkaufen: 43 000 km gefahren. Limous. Anzusehen am 26. 9. von ½14—½15 Uhr bei **Frey**, Dotzheimer Straße 109, D. Hof.

10 Kaufgesuche

ALTGOLD zawin gute Brillanten kauft **E. WULF** Goldschmied Langgasse 47 G. B. A/28165

Reithose mittlere Figur, gesucht. Ang. u. A. 167 an Tagbl.-Verl.

Einzel-Schlafzimmer gut erhalten, bestehend aus Bett, Nachttisch, 1 Stubl, Schrank Spiegel, Kommode, p. junger Dame zu kaufen gesucht. Ang. u. K. 407 T.-Verl.

Kleiner Küchenherd zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisangabe Schützenstraße 18.

Matratzen, Deckbett., Kdb. kauft **Holland**, Sedanstraße 5.

Emaill. tl. Allesbrenner in tadell. Zust., zu kauf. gesucht. **Bernardo**, Zennelbachstr. 5

Gebrauchter guterhaltener **Zimmer-Ofen** zu kauf. gesucht. Telefon 27106.

Ankauf von Flaschen, Lumpen, Speicherfachen, Akten u. Büchern (unter Garantie d. Einstampf.). **Herm. Gersbach**, Schillerplatz 4, 3

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpfet mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV.!

Leucht-Plakette Das Licht im Knopfloch Nachts leuchtend

Kleinverkaufspreis 20 Pfg. abzugeben ab 50 Stück

Reutzel, Hansa-Hotel, Bahnhofstr. 23

Nur nachmittags 4—7 Uhr

DRESDNER BANK
Filiale Wiesbaden
Taunusstraße 3
gegenüber dem Kochbrunnen

Notizen für Wertpapierbesitzer

Bevorstehende Auslosungen

19. 9. 39 Ostpreußen Provinz. Anleihe-Auslosungsscheine
21. 9. 39 Landesbank der Rheinprovinz. 4½% (8) Komm. Schuldv. IV
2. 10. 39 Hamburg Staat. Auslos.-Rechte d. Anl.-Ablös.-Schuld
2. 10. 39 Schleswig-Holsteinischer Provinzialverb., Auslosungs-Rechte d. Anl.-Ablös.-Schuld
2. 10. 39 Vereinigte Königs- und Laurahütte, S (4½%) Obligation von 1919
3. 10. 39 Allg. Elektricitäts-Ges., S (4½%) Obl. von 1911, Serie VII
4. 10. 39 Allg. Elektricitäts-Ges., S (4½%) Obl. von 1913, Serie VIII
3. 10. 39 Westfalen Provinz. Auslos.-Rechte der Anleihe-Ablösungs-Schuld
12. 10. 39 Dresden Stadt, Ausl.-Scheine d. Abl.-Anl.
16. 10. 39 Frankfurt a. M. Stadt, Auslos.-Rechte der Ablösungs-Schuld

Amtliche Bekanntmachungen

Schwer- und Schwerstarbeiter.

Um Stockungen in der Versorgung der Schwer- und Schwerstarbeiter zu vermeiden, wird für den Stadtkreis Wiesbaden mit Zustimmung des Landesernährungsamts folgende vorläufige Regelung getroffen:

Verbraucher, die durch Abstempelung ihrer alten Lebensmittelkarte durch das Arbeitsamt seither schon als Schwer- oder Schwerstarbeiter anerkannt waren, sind berechtigt, in der Woche vom 25. September bis 1. Oktober gegen Vorlage des Stammabschnitts ihrer alten Lebensmittelkarte **Sonderzulagen in der seitherigen Höhe** zu beziehen.

Die Lebensmittelgeschäfte haben die Stammabschnitte zum Nachweis der erfolgten Ausgabe der Sonderzulage mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Wiesbaden, 23. September 1939.

Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt

Große Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 28., Freitag, den 29., und Samstag, den 30. September 1939, jeweils von vormittags 9½ Uhr bis 16 Uhr durchgehend, versteigere ich im Auftrage der Erben, wegen vollständiger Auflösung des bestens bek. Fremdenheimes „Primavera" in

Wiesbaden, 8 Frankfurter Straße 8

(arischer Besitz), freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:

Zirka 30 ein- und zweibettige Schlafzim.-Einrichtungen in Eiche, Nußbaum und Mahagoni
2 Eichen-Speisezimmer-Einrichtungen
Sehr schöne antike holl. Möbel, als: Geschn. Stollenschränke, Truhen, Geschirrschränke, gr. und kl. Schränke, Stühle; Biedermeier-Bank und 2 Stühle, 2 eingel. Tischchen
Perserteppich (Afshan), 2,00×3,00 Meter, 6 Perserbrücken
Große Anzahl guterhalt. Einzelmöbel: Schwarz. Klavier (Mandl) mit Stuhl, Kleider- und Wäschschränke, teils mit Spiegel, Wasch- und andere Kommoden mit und ohne Marmor, einzelne Bettstellen, Nachttische, zirka 60 Tische, als: Auszug-, Wirtschafts-, Bauern-, Zimmer-, Arbeits-, Näh- und Rauchtische, Teewagen, Rush.-Chiffonniere, 120 Stühle, darunter 39 egale Rohrstühle, 25 Diplomat-, Büro- und Damen-Schreibtische, teils mit passenden Sesseln, Polstermöbel: Leder- und Polstersofas und -sessel, 12 kl. egale weiße Dielensessel, zirka 30 Chaiselongues, 1 **Partie deutsche Teppiche** in allen Größen, Vorlagen, Läufer, Linol-Teppiche und -Vorlagen, Wandspiegel, Korbmöbel, Gartenbänke, -tische und -stühle, Brandkisten, Bertikos, Garderobenständer, Koffertöcke, Säulen, Hocker, Ständer, Regale und Papierkörbe
Aufsteller- und Dekorationsgegenstände: Bronzen, Marmorbüste, Wandteller, Vasen, Bilder, gr. Kübelpflanzen
Sehr gute Roßhaar-Matratzen, zirka 75 Federkissen, 30 Plumeaus, Daunensteppdecken, Koltern, Sofakissen, Vorhänge, Chaiselongue- und Tischdecken
ferner 1 Anzahl guter Bestecke (Hotelsilber), moderne Tisch- und Nachttischlampen, Porzellane, Gläser, Geschirr, Waschtischgarnituren, Eisschränke, Zinkspültisch, Küchenmöbel, 30 Obstborden, Flaschenschränke, Keller-Regale, Dezimalwaage und sonstige Haushalts- und Gebrauchsgegenstände aller Art.

Es kommen zum Ausgebot:
am Donnerstag, 28 September: Komplette Zimmer und Einzelmöbel
am Freitag, 29., und Samstag, 30 Sept.: antike Möbel, Perser- u. deutsche Tepp., Federbetten, Porzellan, Geschirr usw.

Besichtigung Mittwoch, den 27. September 1939, von 10—17 Uhr im Hause Frankfurter Str. 8, Wiesbaden, Fremdenheim Primavera.

Karl Hecker
Auktionator und Taxator
Wiesbaden 2 Schillerplatz 2 Tel. 23065

Sondervorstellung im UFA-PALAST

Infolge stärkster Nachfrage **wiederholen** wir unsere beliebten Sonder-Aufführungen unter dem Motto

„DEUTSCHLANDS WAFFENGANG 1939"

an den Tagen

DIENSTAG 26. 9. | MITTWOCH 27. 9. | DONNERSTAG 28. 9. jeweils 2¹⁵ nachmittags

mit folgenden Filmen

DER WESTWALL
Das größte Festungswerk aller Zeiten!

SONDERBERICHT der Ufa-Woche 470
Die ersten Kampfhandlg., u. a. die Beschießung d. Westerplatte

SONDERBERICHT der Ufa-Woche 472
Die dramatischen Höhepunkte des siegreichen Polen-Feldzuges

HALBE EINTRITTSPREISE FÜR ERWACHSENE (AB 35 PF.), FÜR JUGENDL. AB 30 PF.
Kassenöffnung 13.45 Uhr / Vorverkauf jew. am Vortage ab 15.30 Uhr an beid. Ufakassen

Reisen und Wandern

Erholung und ein gemütlicher Nachmittag ist eine **Kaffeefahrt zum Heidenfahrt**
Abfahrt mit Motorschiff jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag, nachm. 3½ Uhr vor d. Rheinterr. Fahrpr. -.60

Den älteren Besuchern
unseres Theaters, die nicht in der Dunkelheit den Heimweg machen möchten, empfehlen wir den Besuch unserer
Nachmittags-Vorstellung
Die um **4 Uhr** beginnende ist **6.15 Uhr** zu Ende, so daß noch in den nächsten Wochen der Weg im Tageslicht zurückgelegt werden kann. Die Nachmittags-Vorstellung bietet genau dasselbe Programm wie die letzte Abend-Vorstellung.
Film-Palast
SCHWALBACHER STRASSE 8

Herde
Oefen
Gasherde
in großer Auswahl
H. Krieger
Marktstraße 9, Tel. 26831

Mein Geschäft ist geöffnet
in Wiesbaden: Lorelei-ring 15, von 9—1 Uhr
in Biebrich: Elise-Kirchner-Straße 9, von 14—17 Uhr.
Speiseöl-Vertrieb Ludwig Bauer

Sodbrennen?
Dr. Hähle's Heilkräuterde Sandfrei
Diät- u. Reformhaus
Langgasse 8

Kanarienvogel
entfl. Bisichardt, Rheinstr. 70, 3.

17 Verschiedenes

Bei- und Rückladung wird bis Mittwoch nach Frankfurt gef. **Wilh. Schmidt,** Hellmundstr. 31, 1. Stock. Ruf 22216.

Wer nimmt am 30. 9. einige Koffer und Kleinigkeiten mit nach Ffm.? Tel. 20531.

12 Verloren Gefunden

Dja., welche versehentl. b. Metzg. Hartmann das Portemonnaie mitnahm, wird um Rückg. b. Fundbüro gebet., andernf. mittels Ausweiskarte Anzeige erfolgt.

Verloren Samstagnachm. Dotzh. Str. nach Innenstadt **gold. Armbanduhr.** Da wertv. And., bitte um Rückg. geg. gute Bel. a. d. Fundbüro. Polizei.

Geschäfts-Anzeigen

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen
einzel. Schränke
Kautsche, Sessel
Chaiselongues
preiswert und gut
MÖBELHAUS
CARL KLAPPER
Am Römertor 7

Verstärkter echter Schwarzwälder
Fichtennadel-Franzbranntwein
vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, der aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.
Mein **Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein** ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-, Erkältungsschmerzen.** Er kräftigt wunderbar **überangestrengte Nerven und Muskeln** und dient als stärkende Einreibung bei **Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen,** sowie **zur Massage.** Flasche **65** Pf., **1.20** RM., **2.50** RM. Ltr. **4.90** RM. o. Gl.
Drogerie Tauber
Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 221 21

— **Gebt den Tieren täglich frisches Trinkwasser!** —

Unsere
Hilde Gerta
ist da
Die frohen Eltern
Wilhelm u. Gretel Krebs
Wiesbaden, den 20. September 1939
Taunusstraße 81

Jeder merkt:
Köstritzer Schwarzbier stärkt!

Werde Mitglied der NSV.

Sterbefälle in Wiesbaden.

Henriette Valkenhoff, geb. van Denaik, 87 J., Karl-Friedrich-Ring 41
Berthe Hölz, geb. Schneider, 70 J., Jägerstraße 3
Julius Gumbel, 62 Jahre, Fröbelstraße 23.

Trauer-Drucksachen fertigen wir in wenigen Stunden
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei „Wiesbadener Tagblatt"

Die Wochenschau berichtet der Heimat
Morgen Dienstag und Mittwoch
nachmittags **2.15 Uhr**
2 Sonder-Vorstellungen
Wir zeigen:
Der Westwall
Ein unvergeßliches Filmdokument
Ferner in der neuen **Fox-Woche:**
Die Uebergabe Gdingens - Minensuchboote in der Danziger Bucht - Hitlerjugend und BdM. als Helfer für Feld und Haus - Frauen am Platz der eingezogenen Männer - KdF.-Vorstellung für Verwundete Zerstörte polnische Flugplätze - Beisetzung der Besatzung eines französischen Flugzeugs - Ehrenwache an der Gruft Pilsudskis - Ein gefangener englischer Fliegerleutnant am Mikrophon - Rückkehr der Volksdeutschen in ihre Dörfer - Einzug in Lodz - Der Führer im Führer-Hauptquartier
Der Führer in Lodz.
THALIA Halbe Eintrittspreise: Erwachsene ab 35 ₰, Jugendliche ab 30 ₰
Vorverkauf an der Tageskasse.

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Brucheinklemmung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat Ihnen dieser ein Bruchband empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt, ohne starren Eisenbügel und wie viele Leidensgenossen sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geheilt haben.
U. a. schreibt Herr Franz Siegesmund, Glasermeister und Landwirt aus Friedrichshain am 25. Januar 1939: „Nach dem ich Ihre Spezial-Bandage 2 Jahre getragen habe, war mein gänseeigroßer Leistenbruch verschwunden, ich trage seit einem Jahr kein Band mehr und kann mit meinen 48 Jahren wieder die schwersten Arbeiten verrichten. Ich bitte, dies allen Bruchleidenden bekannt zu geben."
Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Überzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in: Bad Schwalbach, Mittwoch, 27. September, von 9—11 Uhr, im Hotel „Löwenburg"; Wiesbaden, Mittwoch, 27. September, von 3—6 Uhr, im Hotel „Neuer Adler", Goethestraße 16.
L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Straße 16

Betrifft
Feldpost!
An den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt" Wiesbaden, Langgasse 21.
Ich beauftrage Sie, ab sofort das „Wiesbadener Tagblatt"
an _____
Feldpost Nr. _____
Feldpostsammelstelle _____
zu senden.
Den Monatsbezugspreis von RM 2.— wollen Sie bei mir kassieren lassen.
(Name des Bestellers)
(Ort) (Straße und Nr.)

Dauerwellen
haltbar / kleidsam / formschön
im **Salon Deffe** Michelsberg 6